

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kreuzzug gegen die Dynamitisten.

B u d a p e s t, 22. März.

Seit anderthalb Wochen taucht fort und fort die Meldung auf, die Londoner Regierung wolle die europäischen Kabinete zu einer internationalen Aktion gegen die mit Nordwaffen arbeitenden revolutionären Gesellschaften einladen. Möglich, daß die Erneuerung anarchistischer, sozialistischer, fensischer, nihilistischer Schandthaten später wirklich zu einer Koalition der Polizeimacht aller europäischen Staaten führe. Gemeinsam ist letzteren die Gefahr für die bestehende Ordnung, aber daß eine gemeinsame Abwehr erfolgreich sein könnte, das möchte auch der Fanatiker des Polizeistaates nicht behaupten. Denn die Abwehr, welche an die Wurzel des Übels greifen und nicht nur die Giftblüthen abschneiden will, die Beseitigung der Ursachen der Nothstände, der daraus hervorgehenden Verbitterung der unteren Klassen und der Empfindlichkeit letzterer für revolutionäre Anfeuerung — die Abwehr wird von keinem Kabinet angestrebt, von keiner Nation erhofft. Die Herausführung konstitutioneller Einrichtungen in Rußland, die Schaffung eines freien Bauernstandes aus den jetzigen Zeitpächtern auf Irland, in Italien, in Spanien, die Abwälzung der unerträglichen Militärlasten, welche behufs Aufstellung von Riesenhäusern die Völker seit langen Jahren erdrücken, das Alles hat keinen Raum im europäischen Feldzugs-Plane gegen die revolutionären Elemente. Aber wenn nicht an die gemeinsame Wurzel gegriffen wird: die Lebenserscheinungen des revolutionären Geistes sind so grundverschieden von einander, daß ein gemeinsames oder auch nur gleichmäßiges Vorgehen keinen Erfolg verheißt. Es besteht keine europäische Verschwörung und darum auch kein Anlaß zur Verschmelzung der europäischen Staaten in einen europäischen Polizeistaat. Die spanische Regierung hat, trotz einer schrecklichen Missernte, die hohen Getreidezölle nicht aufgehoben, dadurch der Staatskasse eine reiche Einnahme zugeführt, aber Hunderttausende dem Hunger überliefert und die Bauern, welche aus Mangel an Saatfrucht die Aecker nicht bestellen können, zur Verzweiflung getrieben. In Frankreich hat der Börsenkrach zur Verminderung der Bauhätigkeit und der Rückgang des Exports zur Stockung einzelner Industriezweige geführt und das Elend einzelner Arbeitergruppen leitet den Kollektivistischen Hilfs-

truppen zu. Despotismus und bodenlose administrative Korruption erwecken die ermattende russische Revolution stets zu neuem Leben, neuen Missethaten. So grundverschiedenartiges Weh und Ach ist nicht aus einem Punkte zu kurieren.

Ein anderer, gegen die Möglichkeit einer Vereinbarung oder doch einer gemeinsamen polizeilichen Aktion sprechender Umstand ist die Verschiedenartigkeit der polizeilichen und der gerichtlichen Institutionen. Die Käsebude Kobefoff's, von welcher aus eine Mine unter das Pflaster einer von Alexander II. zu passirenden Straße gegraben war, ist von einem General untersucht und unverdächtig befunden worden. Die Häupter der russischen Polizei sind jedoch großartiger Unterschlagungen überführt worden, und Jeder weiß, daß von zahlreichen höheren und niederen Polizeibeamten für Geld Alles zu haben ist, Pässe, Schutz der Verbrecher, Mithilfe bei Verbrechen. Soll nun Oesterreich-Ungarn Mühen und Kosten aufwenden, die Mängel der russischen Behörden zu korrigiren? Und welche Gewähr bieten diese Behörden für die Wahrhaftigkeit der Beweisdokumente, von welchen ohnedies viele durch Tortur erpreßt sein möchten? Welche Gewähr bieten die russischen Ausnahmegerichte für gerechte Urtheile über die Ausgelieferten? Dazu tritt der Umstand, daß die Gesinnungen und Leidenschaften, welche sich in vielen Ländern durch entsetzliche Schandthaten offenbart haben, in einzelnen Staaten offiziell genährt, von großen regierungsfreundlichen Parteien gepredigt, von der gouvernementalen Presse angefeuert werden. Auf beinahe allen deutschen und österreichischen Lehrstühlen der Nationalökonomie wird die jetzige Erwerbsweise und wirtschaftliche Ordnung bekämpft; Bismarck's Kreuzpredigten für den „armen Mann“, den „kleinen Mann“ sind geschwellt von Haß gegen das besitzende Bürgerthum. Die an Zahl und Verbreitung rapid zunehmenden konservativen Blätter Deutschlands wüthen in jeder Spalte gegen „Bourgeois“ und „Kapitalisten“. Was die Fürsten Liechtenstein und manch' andere österreichische Feudale gegen den Kapitalismus geistern, reicht an Drastik der Sprache nicht zu Most's „Freiheit“ hinauf, aber überflügelt diese beinahe an Gehässigkeit. Gewiß, von all' diesen Seiten wird nicht Gewalt, nicht Dynamit empfohlen, aber die unteren Klassen werden mit Haß durchtränkt, so daß die anarchistische Saat in ihnen üppig gedeiht.

Dann ist leider das moralische Bewußtsein mancher Nationen nicht stark genug, daß es die Schadenfreude über das Unheil anderer Völker und die Gier nach territorialem oder politischem Gewinne zu überwinden vermöchte. Was den politischen Verbrechen der jüngsten Zeit den Rainsstempel aufsprägt, das ist vornehmlich die heimtückische Feigheit der Dynamitisten und die gewissenlose Hinfüchtlung Unbetheiligter. Das Schleudern einer Bombe unter eine Triester Prozeßion von Bürgern war vielleicht die niederträchtigste derartige Missethat; dennoch hat sie in den irredentistischen Kreisen Italiens nicht den frenetischen, nur durch andauernde Repression zu bewältigenden Oberbank-Kultus gehindert. Und wenn die panslawistische Agitation in unserem Lande zu Sprengattentaten greifen sollte: dieselbe russische Regierung, welche ob der Nichtauslieferung Hartmann's und Krupnik's wüthet, möchte ihre schützende Hand über die Verbrecher halten, welchen die Flucht in's Czarenreich gelänge. Amerika schließlich, das den Anschluß an den Bund verweigern dürfte, liegt heute allen europäischen Staaten so nahe, wie vor dreißig Jahren unsere Monarchie England gelegen, das den Meuchelmördern unserer am Altar in Mailand betenden Soldaten ein Asyl gewährt hat. Der Losreißungskrieg der Sklavenbarone, welcher eine Million Menschenleben verschlungen, auch Weiber und Kinder in den Abgrund gerissen hat, er wäre undenkbar gewesen ohne die Unterstützung durch englische Blockadebrecher, Waffenlieferungen und Anleihen.

Trotzdem wäre es nicht undenkbar, daß in einem Augenblicke der Entrüstung über neue Hinfüchtlungen Unschuldiger durch revolutionäre Attentate die meisten europäischen Regierungen einen Bund zur Niederwerfung der Verschwörer schließen und die Parlamente denselben billigen möchten. Sprengmittel hat es auch früher gegeben, aber die furchtbare moralische Verwilderung bei deren Anwendung zu politischen Zwecken oder unter politischen Vorwänden ist erst seit dem letzten russischen Kriege häufig geworden. Wenn nun zur Rettung des gesellschaftlichen Friedens eine gemeinsame europäische Aktion geplant wird, so wird der Grund eines solchen Schrittes, der leider auch für die freirechtlichen Errungenschaften nicht ohne Gefahr wäre, in erster Linie in den erschreckenden Dimensionen gesucht werden müssen, welche die Ausschreitungen

Literarische und artistische Charakterköpfe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Arpád Berczik.

Mit dem glücklichsten schriftstellerischen Temperament gesegnet, welches jedes bitterlichen Beigeschmacks entbehrt, hat die Muse Arpád Berczik nicht bloß zum eigenen Vergnügen, sondern auch zu dem Anderer geschaffen. Sie hat ihn mit den vortheilhaftesten Eigenschaften ausgestattet, welche nicht nur das Publikum an dem Schriftsteller, sondern auch den Schriftsteller an der schriftstellerischen Laufbahn gefallen finden lassen. Sie hat ihm die lebendige Beweglichkeit des Gemüths verliehen, welcher das ewige Lächeln vorwiegend eigen ist. Dieses Privilegium ist zugleich die Eintrittskarte zu allen geistigen Symposien. Dieses Privilegium ist der Zauberring, der seinen Träger gleichsam unsichtbar macht und bewirkt, daß, wo immer er sich auch befinde, die Menschen und die Lebensverhältnisse ihre Geheimnisse, welche sie sich nicht ablauschen lassen, überall so ungezwungen offenbaren, wie wenn verrätherische Augen sie absolut nicht bedrohen würden. Mit dieser Eigenheit wird der Schriftsteller dem berühmtesten Arzte gleich. Man ruft ihn überall hin. Sein Leben besteht aus lauter angenehmen Begegnungen, und seine Rezepte sind fortwährend sich mehrende Dank-Schuldscheine. Er gewinnt sich nicht nur die allgemeine Liebe, sondern auch das allgemeine Vertrauen. Denn er verarbeitet alle Eindrücke in günstigem Sinne und mißbraucht nichts. Er ist das Gewürz unter den geschmacklosen Menschen; er ist der Blitzableiter unter den unheilswangeren Wolken; er ist ein Spiegel, in welchen selbst der Kranke gerne blickt, weil er weder gelb, noch grün zeigt, sondern

etwas rosenfarbig. Liest man seinen Namen unter irgend einem Werke, so nimmt man schon lächelnd das Blatt in die Hand, denn man weiß, daß ein Genuß in Aussicht steht. Ihm verzeiht man selbst die Indiskretion, denn er ist auch in dieser nicht verlegend, er schadet auch mit dieser nicht. Er gehört zu jenen, deren Gemüth, wenn es sich an der Oberfläche des Lebens versprüht hat, das Recht erwirkt, in die Tiefen hinabzusteigen. Und der sprühende Geist verwandelt sich auf ernsterem Hintergrunde in wirklichen Humor. Das Lächeln schwinde nicht von den Lippen, nur erscheint auch eine glänzende Thräne im Auge. Und die lächelnde Thräne kondensirt sich im Rahmen des Romans, des Dramas oder der kleineren Skizzen zu einem Juwel. Und so erzieht das Leben den Schriftsteller zu Schöpfungen von ewigem Werthe. Und diese Perspektive stand vor Arpád Berczik, als er die schriftstellerische Laufbahn betrat.

Allein die Muse, welche Arpád Berczik, in dieser Weise ausgerüstet, in die Welt schickte, gab nicht genügend auf ihn Acht.

Und kaum machte unser Freund Arpád den ersten selbstständigen Schritt, erschien schon an seiner Seite der Teufel, führte ihn in die öfner Festung hinauf, wo sich eine prachtvolle Aussicht nach allen Seiten hin eröffnet, und sagte zu ihm: „Sieh, dies Alles wird Dein sein, wenn Du nicht darauf angewiesen bist. Damit Du aber nicht darauf angewiesen seiest, so hast Du da ein Amt, in welchem Du nichts zu thun haben wirst und in welchem Du nur das thun wirst, was Du ohnehin thun würdest. Du wirst Zeitungen lesen. Du wirst Zeit haben für Alles und kannst schreiben, so viel Dir lieb ist.“

Unser Freund Arpád fand diesen Antrag gün-

stig und nahm ihn sofort an. Sofort erhielt er sein Dekret sammt dem Zahlungsbogen. Und ein Drittel dieses Gehalts wurde an der Centralfasse sofort abgezogen für die Pension.

Pension! Nach zehnjährigem Dienste ist man schon pensionfähig! Nach zwanzig Jahren erhält man schon die Hälfte seines Gehalts. Nach vierzig Jahren das ganze Gehalt. Ein unerhörtes Glück.

Und nachdem der Teufel mit unserem Arpád das Geschäft abgeschlossen hatte, entfernte er sich, als sollte er nie wiederkehren. Die fromme und ahnungslose Muse aber, welche Arpád Berczik eine Rolle spielen und Erörterungen machen sah und den Applaus hörte, dessen ihr Erwählter theilhaftig wurde, ahnte von dem ganzen Handel nichts. Sie wußte nicht einmal, daß Arpád ein beedeter Beamter ist, und sie träumte nicht, daß er pensionfähig ist. Arpád lebte nur seinem Berufe. Mit Argusaugen beobachtete er das Leben, und sein Stil und seine Einbildung bereicherten sich parallel. Inzwischen folgten auch die amtlichen Avancements einander rasch, trotzdem er im Preßbureau thatsächlich nichts zu thun hatte. Er wurde Sekretär — wohl nur Honorärsekretär, aber die Amtsdienere begannen ihn schon mit „nagyságos ur“ zu tituliren. Später wurde er wirklicher Sekretär mit den normalmäßigen Bezügen, die gegen 2000 fl. betragen. Und der zehnjährige Termin, das heißt das erste Stadium der Pensionsfähigkeit, rückte heran.

Und nun sah der Teufel, den Berczik längst vergessen hatte, die Zeit für gekommen — zu erscheinen.

Und eines schönen Tages mußte das Preßbureau erfahren, daß das goldene Zeitalter der Sinefuren vorüber sei.

Man mußte arbeiten oder sich anderwärts um

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

der mit Dynamit arbeitenden revolutionären Banden in den letzten Tagen genommen haben.

Budapest, 22. März.

* Die Repatriierung der Bukowinaer Magyaren stößt auf unerwartete Schwierigkeiten von Seite der dortigen Verwaltungsbehörden. Trotz der huldvollen Antwort, welche Se. Majestät der Deputation der in der Bukowina ansässigen Magyaren zu ertheilen geruhte, wollen die Kreishauptmannschaften die Leute nicht anders nach Ungarn ziehen lassen, als wenn sie einen formell abgeschlossenen Arbeitsvertrag für den kommenden Sommer vorweisen. Es blieb denn auch den Mitgliedern der Repatriierungskommission, die zur Regelung der Heimwanderungsangelegenheit in die Bukowina reisten, nichts Anderes übrig, als dieser Formalität Genüge zu leisten und die betreffenden Leute vertragsmäßig als Arbeiter für die Schutzdambauten bei Pancsova zu dengen. Ein anderer Uebelstand ist, daß nahezu alle in der Bukowina wohnenden Magyaren schon jetzt nach Ungarn heimziehen wollen, so daß die der Repatriierungskommission zur Verfügung stehenden Mittel leider nicht für Alle ausreichen. Es muß demnach eine mit großen Schwierigkeiten verbundene Auswahl vorgenommen werden. Das von der Repatriierungskommission entsendete Komité ist jedoch mit solchem Eifer an die Lösung seiner patriotischen Aufgabe gegangen, daß der erste Transport wahrscheinlich schon am Dienstag nach Diern aufbrechen wird. Man wird die Leute per Eisenbahn bis Szolnok, und von dort per Dampfschiff nach Pancsova bringen. Ein Theil der wohlhabenderen Familien beabsichtigt die Reise auf eigene Kosten zu Wagen zu unternehmen, die Wohlhabendsten aber sind der Heimwanderungsidee nicht geneigt. Die Heimkehrenden werden in Ungarn jedenfalls mit den wärmsten Sympathien empfangen werden, doch ist die Sache damit noch nicht abgethan. Wenn die Heimkehrenden nicht immer Tagelöhner bleiben, sondern Kolonisten werden sollen, so muß in Anbetracht der großen Kosten, mit denen dies notwendiger Weise verbunden ist, die Regierung die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen und das Werk nach einem reiflich überlegten und doch bald festzustellenden Plan durchführen.

* Als Kandidat für den französischen Botschafterposten in Wien wird neuerdings Graf Roy genannt. Graf Roy (dessen Name, nebenbei bemerkt, von den Franzosen so ausgesprochen, wie er geschrieben wird) ist ein Stiefsohn unseres Landsmannes, des Obersten Rijs von Nemesker, der in Paris domicilirt, aber einen großen Theil des Jahres auf seiner Besitzung Béglés in der Sothler Gespanschaft verbringt. Graf Roy ist Mitglied der französischen Kammer und hat sich, obgleich er einer alten legitimistischen Familie angehört, aufrichtig mit den republikanischen Institutionen seines Vaterlandes ausgesöhnt. Privatbriefe, welche Graf Roy gelegentlich des von Mac Mahon geplanten Staatsstreiches geschrieben und in welche wir Einblick genommen, legen ein unzweideutiges Zeugnis für die korrekt republikanische Gesinnung ihres Verfassers ab.

* Die rumänischen Ultras begnügen sich nicht mehr mit den bekannten „Volksversammlungs“-Demonstrationen; sie verschmähen auch Akte der Gassenhüberei nicht. Vorgestern Nachts wurden nämlich, wie das „Siebenbürgisch-Deutsche Tagblatt“ mittheilt, in Hermannstadt in der Wohnung des Erzbischofs und Metropolitens Miron Roman sämtliche Fenster des ersten Stockwerkes eingeworfen. Die Betreffenden betrachteten dies offenbar für die ihrer würdigste Antwort auf den bekannten, würdevoll gehaltenen Hirten-

brief, den der genannte Kirchenfürst vor Kurzem in Angelegenheit des Mittelschulgesetzes erlassen hat.

* Mit der Schweizer Bundesregierung verhandelt unser auswärtiges Amt schon seit längerer Zeit bezüglich Abschlußes einer Veterinär-Konvention. Die Verhandlungen geben Aussicht auf ein günstiges Resultat, so daß nunmehr die Vertreter der beiderseitigen Regierungen eingeladen wurden, zum Zwecke der Feststellung eines Vertragstextes nach Bern zu kommen. Wie die „B. G.“ meldet, werden sich zu dem am 29. d. M. zusammentretenden Berathung als Vertreter der ungarischen Regierung Staatssekretär Matlekovics und Sektionsrath Stephan Liptay, als Vertreter der österreichischen Regierung Ministerialrath Karl v. Suardt und Ministerialrath Schneider nach Bern begeben. Das auswärtige Amt wird bei diesen Berathungen durch unseren Gesandten Freiherrn v. Ottensfels vertreten sein.

Ausland.

Budapest, 22. März.

Zur Tagesgeschichte.

Auf die Aufregungen der vorigen Woche, in welcher die irischen Dynamitmänner und die französischen Anarchisten das Wort führten, ist eine stille Woche gefolgt, in welcher nicht bloß alles sozialistische, sondern auch alles politische Treiben zu ruhen scheint. England verlangt nicht mehr die Auslieferung seiner Generals von Frankreich, dafür sollen aber demnächst die Verhandlungen betreffs des englisch-französischen Handelsvertrages, die Mangels einer Einigung bereits wiederholt abgebrochen wurden, wieder aufgenommen werden. Man bringt damit die bevorstehende Reise Göschen's nach Paris in Zusammenhang. Weiter unten veröffentlichen wir einen eingehenden Bericht über das auf Lady Dixie verübte Attentat der Fenier. Eine Depesche unseres letzten Blattes meldet nun dem Projekt eines Attentats auf das englische Parlament, man ist aber allgemein der Ansicht, daß man es hier nur mit einem Schreckschuß der Fenier zu thun habe. Uebrigens glaubte die englische Polizei schon am Samstag Ursache zu der Befürchtung zu haben, daß ein Versuch gemacht werden würde, das Parlamentsgebäude die Nacht des Dynamits empfinden zu lassen; es wurde deshalb eine Abtheilung Militär abkommandirt, welche bei dem bedroht vermeinten Gebäude den Wachtienst versah. Ähnliche Vorsichtsmaßregeln gelangten bei den meisten englischen Regierungsgebäuden zur Anwendung und ist überall, so auch bei der Bank von England, der Wachtienst wesentlich verstärkt worden. Diese erhöhte Wachsamkeit trägt durchaus nicht dazu bei, die rege gewordenen Befürchtungen zu dämpfen; man erblickt darin das Zeichen, daß selbst an maßgebender Stelle noch weitere Attentate erwartet werden. Dieses allgemein vorherrschende Gefühl der Unsicherheit hat auch in Manchester und Dublin zur Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln geführt. Die französische Regierung beschäftigt sich eingehend mit der Krise in Afrika. Im letzten Ministerrathe kam die Krisis zur Sprache, unter welcher gegenwärtig die Pariser Möbelindustrie leidet. Um diesem Gewerbe, soweit es in der unmittelbaren Macht der Regierung liegt, aufzuhelfen, sollen sofort Bestellungen für das Mobilar vergeben werden, dessen verschiedene Ministerien und andere Staatsbehörden gegenwärtig bedürfen. Die Seine-Präfectur soll ersucht werden, die für die innere Einrichtung des neuen Stadthauses benötigten Möbel gleichfalls sofort in Auftrag zu geben. Schließlich wurde ein Plan erörtert, wie in möglichst kurzer Frist auf öffentliche Kosten 4-5000 gesunde Arbeiter-

wohnungen herzurichten wären, welche zu ermäßigtem Miethzins vergeben werden sollen.

Der Note Granville's an die Mächte auf Rumänien zum Zwecke des Beitritts zu den Beschlüssen der Londoner Konferenz einzuwirken, sind Schritte des englischen Gesandten in diesem Sinne in Bukarest erfolgt. Denselben soll sich auch bereits der Gesandte Deutschlands angeschlossen haben.

Nach allen Anzeichen, besonders aber nach den jüngsten Erörterungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ scheinen die Ausgleichsversuche zwischen Preußen und der Kurie gründlich mißglückt. Das preussische Staatsministerium soll in einer letzten Sitzung die Antwort auf die letzte Note Jacobini's berathen haben. Ueber den Inhalt der Antwort darf nach Berliner Depeschen als feststehend angenommen werden, daß die preussische Regierung auf ihrer Forderung beharrt, der römische Stuhl möge durch positive Maßnahmen sein Entgegenkommen dokumentiren. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut der Note Schlözer's vom 4. Dezember 1882 an Jacobini, worin er den Gerüchten entgegentritt, als ob Preußen die Auslieferung des Kardinals Ledochowski von der italienischen Regierung verlange, sobald sich dieser außerhalb des Vatikans zeige. Dies liege nicht in der Absicht der preussischen Regierung, auch würde die italienische Regierung schwerlich auf eine solche eingehen.

Aus Petersburg wird heute berichtet: Wie wenig Zuverlässiges auch über die Affaire Makoff-Perfilieff bekannt wird, ist doch als sicher anzunehmen, daß das Hauptgewicht nicht auf einzelne Unterschleife, sondern auf Ungefehllichkeiten zu legen ist, welche sich das Ministerium des Innern seit einer Reihe von Jahren zu Schulden kommen ließ. Bereits seit Jahren kämpft die Reichskontrolle dagegen. Im Reffort des Innern war eine Kasse vorhanden, welche ohne Kontrolle mit den ihr übergebenen Spezialsummen wirtschaftete; die Reichskontrolle erhielt erst jetzt nach dem Selbstmorde Makoff's den ersten Einblick in die Bücher. Wie hoch die veruntreuten Summen sind, läßt sich noch nicht sagen, offenbar aber sind sie sehr groß; denn in administrativen Kreisen herrscht eine auffällige Abneigung, in die Details der Angelegenheiten einzugehen, so daß man fast auf den Gedanken kommt, es müsse hinter der Sache mehr stecken, als man bisher glaubte. Der Versuch, Makoff's Selbstmord als eine That der Geistesstörung darzustellen, mißglückte vollständig; seine brieflich hinterlassenen Anordnungen sprechen strikte dagegen. Man mußte daher von einem Leichenbegängnisse mit dem üblichem Pomp Abstand nehmen; die Ueberführung der Leiche auf das Gut des Verstorbenen geschah in aller Stille. Besondere Theilnahme legte Graf Walujeff, Makoff's ehemaliger Chef, an den Tag.

Attentat auf Lady Dixie.

Ueber das auf Lady Florence Dixie von den Feniern verübte Attentat, von welchem in unserem Blatte wiederholt die Rede war, veröffentlicht diese Dame in einem an die „Times“ gerichteten Briefe die folgenden ausführlichen Mittheilungen:

„Die Einzelheiten sind kurz und ich kann nur wenig schreiben, weil meine Hände verletzt sind und mich sehr schmerzen. Ich war gestern Abends gegen halb 5 Uhr auf einem Spaziergang unweit der „Fifery“ (das ist der Name der Villa, welche Sir Beaumont und Lady Florence Dixie am Themse-Ufer, 2 1/2 Meilen von Windsor, bewohnen) begriffen, als zwei sehr große Weiber auf mich zutamen und mich fragten, wie spät es sei. Ich antwortete, daß ich meine Uhr nicht bei mir hätte und, mich umwen-

den Brod umsehen. Emerich Halász wollte es so, welcher Chef des Preßbureaus wurde und der sich zu der Höhe der Weltanschauung der „Kaffeequelle“ nicht zu erheben vermochte und unfähig war, einzusehen, welche ein geistreicher Gedanke es sei, so wenig wie möglich zu arbeiten und sich hiefür vom Staate soviel wie möglich zahlen zu lassen.

Die „großen Herren“, welche als Stammgäste der „Kaffeequelle“ sich als lebenslängliche Würdenträger des Preßbureaus betrachteten, verhielten sich diesem Systemwechsel gegenüber geringschätzend. Und da sie auch fernherhin an der großherrlichen Lebensweise festhielten, bestrebten sie sich durch freundliches Grüßen und geistreiche Anekdoten den Status quo aufrechtzuhalten, was ihnen jedoch nicht gelang.

Kaas, Dóczy und Tolbý traten nach einander vom Preßbureau aus, und nun blieb nur noch Berczik von der alten Garde.

Von den zehn Jahren fehlten nur noch wenige. Sollte die Erregungenschaft so vieler Jahre, seine Pensionfähigkeit, so nahe dem Ziele, in die Brüche gehen? Sollte es mit einer einjährigen Abfertigung abgethan sein?

„Was fehlt Dir?“ fragte die Muse unseren Arpád?

„Die Pension! Die Pension!“ feuzte Arpád in seinen schlaflosen Nächten.

„Was ist das denn?“ fragte die Muse verwundert.

„Ein Honorar.“
„Für den Beruf?“
„Nein, für das Amt!“
„Unglücklicher! Bist Du denn Beamter?“
„Ja, das bin ich.“

Die Muse schwand mit einem schmerzlichen Wehgeschrei, und Arpád reichte am folgenden Tage Emerich Halász seine — Kapitulation ein.

„Mache mit mir, was Du willst, sagte er, nur verfolge mich nicht. Ich werde ein pünktlicher, guter Beamter sein. Sei — meinen Pensionsansprüchen gnädig!“

Halász begnadigte Berczik — und sicherte seine Position.

Und der Teufel, der seine Sachen vollständig in Ordnung gebracht hatte, verschwand re bene gesta.

Und nun weder Muse, noch Teufel! Dies war die Situation Berczik's. Wollte er seinem Berufe leben, kam ihm sein Amt in den Sinn; lebte er seinem Amte, begann ihn sein Beruf zu quälen.

Die Gefahr der äußeren Konflikte war für den Augenblick geschwunden, aber der innere Konflikt war ein umso heftigerer. Die Ruhelosigkeit wurde stabil, aber die Pension siegte immer.

Nach einem Jahre trat eine Regierungskrise ein. Lónyay ging — und an seine Stelle kam Szlávy. Mit Lónyay ging auch Halász, und des Preßbureaus harpte eine neue Aera. Wer wird Chef des Preßbureaus? Wird es überhaupt ein Preßbureau geben? Wird man es nicht als überflüssig auflösen? Diese Befürchtungen und Besorgnisse bestürmten das Herz Arpád's von Neuem — denn die normalmäßigen zehn Jahre waren noch nicht komplet.

Binnen wenigen Wochen begann sich die Lage zu klären. Die Schreckbilder Arpád's verwirklichten sich nicht. Eugen Káosi war der einzige mögliche Kandidat für die Leitung des Preßbureaus. War Káosi veranlaßt auch ein Rendezvous zwischen Szlávy und Káosi, allein auf diesem Rendezvous

brachten weder Szlávy, noch Káosi das Preßbureau zur Sprache, da Jeder vom Anderen das erste Wort erwartete. Und am darauffolgenden Tage unterschrieb Káosi den Vertrag betreffs der ferneren Leitung der „Reform“. Und dies bedeutete den Revanchekrieg gegen Szlávy. Das Preßbureau blieb also so wie es war. Arpád Berczik wurde, als der älteste Sekretär, in den Range der Erste. Nach ihm kam ich und mit mir Béla Kun. Außer uns hatte das Preßbureau noch ein ordentliches Mitglied, Nikolaus Uermóssy. Außerordentliche Mitglieder des Preßbureaus waren Emil Abrányi und Ignaz Remeth. Der auswärtige Korrespondent Graf Nikolaus Bethlen. Der Korrespondent für kroatische Blätter, der alte Földényi. Dem Preßbureau war die Uebersetzungsabtheilung koordinirt, welche aus lauter Unica bestand. An der Spitze befand sich Joseph Ferencz, der 25 Sprachen verstand, aber so stotterte, daß man kein Wort von ihm verstehen konnte. Unter ihm stand Mansuet Nield, der große Gelehrte, der aber damals schon vollständig depossidirt war. Da er für Fremde gutgestanden, hatte er sein ganzes Vermögen, später auch die Universitätsprofessur verloren und lebte nur noch von der Uebersetzungsabtheilung. Er wollte sein Unglück in Wein erkaufen, und sein Aeuferes ähnelte dem Kumpane Faltaff's, Bardolph. Als Szlávy das Ministerpräsidium übernahm und der Beamtenkörper ihm vorgestellt wurde, sagte er, als er den Namen Nield's hörte: „Sie haben einen berühmten Namensvetter, Mansuet Nield. Können Sie ihn nicht?“ — „Ich bin es, Excellenz!“ antwortete Nield und schlug traurig die Augen nieder.

Unter Szlávy begann in der That für das Preßbureau eine neue Aera und zwar eine solche, wie

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. März.

den, verließ ich sie. Eine kleine Pforte öffnend, die in den Privatgarten des Kapitan Brockeburst von der blauen Garde führt, schritt ich auf einen Baum zu und war eben auf dem Punkte, über denselben zu steigen, als die Pforte hinter mir sich öffnete und die zwei Frauen mir auf dem Fuße folgten. Da ich fühlte, daß nicht Alles geheuer sei, machte ich Halt und lehnte mich gegen den Baum und dann, als sie näher kamen, schritt ich ihnen entgegen. Die Person zur Rechten machte rasch einen Schritt vorwärts und packte mich am Halse. Aus der Kraft des Griffes fühlte ich, daß es keine Frau war, die mich zu Boden warf. In einem anderen Augenblicke sah ich das andere angebliche Weibsbild über mir und erinnere mich, gesehen zu haben, wie diese Person mit einem Messer einen Stoß gegen meine Brust führte. Der Stahl drang durch meine Kleider, verborg sich aber an dem Fischbein meines Rückens und ritzte nur die Haut. Das Messer wurde rasch zurückgezogen und wiederum auf mich gezückt. Ich ergriff es mit beiden Händen und schrie, so laut ich konnte, als die Person, welche mich zuerst niedergeworfen, eine große Handvoll Erde in meinen Mund schob und mich beinahe erstickte. Gerade als das Messer meinen Händen entwunden wurde, stürzte ein sehr großer und mächtiger Bernhardsinerhund, der in meiner Begleitung gewesen, aus dem Gehölze hervor, und das letzte, dessen ich mich erinnere, war, daß ich sah, wie der Hund die Person mit dem Messer rückwärts zertr. Dann hörte ich ein verworrenes Geräusch von Wagenrädern und dann verließ mich das Erinnerungsvermögen. Als ich wieder zu mir kam, war ich ganz allein. Nach dem, was ich von dem Messer sah, zu schließen, war es ein Dolch und die Personen waren unzweifelhaft Männer. Sie trugen lange Kleider und waren natürlich groß für Frauen; die eine, die mir einen Stoß versetzte, trug einen dichten Schleier, der bis über den Mund reichte; die andere war unverschleiert, allein ich konnte nicht viel Notiz von ihrem Gesichte nehmen. Dies ist alle Auskunft, welche ich zu geben vermag. Mein Kopf ist sehr verwirrt und schmerzt mich und ich glaube, daß sie mich betäubt haben müssen.

Aus London wird unterm 20. d. M. berichtet: Der angebliche Mordanfall auf Lady Florence Digie beschäftigt die öffentliche Meinung in nicht geringem Grade. Die Umstände, welche den Ueberfall, wie er von der Dame geschildert wird, begleiteten, hüllen die ganze Angelegenheit in einen mysteriösen Schleier, der zu vielerlei Bemerkungen Anlaß bietet. Es genügt zu bemerken, daß Lady Digie im Rufe großer Ezgentrität steht, daß sie durch einige Drohbrieve sehr erregt war, daß sie eine sehr lebhafte Phantasie besitzt und daß bettelnde Landstreicher heiderlei Geschlechts in der Nähe Windsors keine Seltenheit sind. Die Bemühungen der Polizei, eine Spur von den Attentätern aufzufinden, sind bisher erfolglos geblieben. Je weiter die Polizei mit der Untersuchung des sensationellen Falles vorwärtsschreitet, desto räthselhafter erscheint derselbe. Es ist unerklärlich, wie zwei auffallend große, als Frauenzimmer verkleidete Männer, noch dazu in grünen Kostümen, in einem ruhigen Landbezirke, ohne bemerkt zu werden, erscheinen und ebenso verschwinden können. Die Stelle, wo das Attentat stattfand, weist nicht die geringste Spur eines stattgehabten Ringens nach. Wenn ein so mächtiges Thier wie der Bernhardsinerhund Lady Digie's einen Mann angreift und zu Boden reißt, so müßte man in dem weichen Boden wenigstens die Spuren seiner Pfoten sehen. Auch wo Lady Digie niedergeworfen wurde, erscheint der Boden unberührt. Der Hund selbst trägt nicht die geringste Verletzung an sich. Am Halse Lady Digie's, wo sie ihrer Angabe nach von dem einen der Attentäter erfaßt wurde, zeigt sich keine Spur des rauen Griffes der Mörderfaust, und es ist wahrlich ein Glück zu nennen, daß die Verletzungen an der Hand Lady Digie's so geringfügig sind, was ganz wunderbar erscheint, wenn man bedenkt, daß sie den Dolch bei der Klinge faßte und ihn so ihrem Angreifer zu entwenden trachtete.

* Zur Verstaatlichung der hauptstädtischen Steuermanipulation. In der heutigen Sitzung des Plenar-Magistrats wurde der bekannte Gesetzentwurf des Finanzministers betreffs der Verstaatlichung der hauptstädtischen Steuermanipulation verlesen. Da dieser Entwurf die vorhergängerige Lösung zahlreicher Haupt- und Nebenfragen erheischt, so ließ sich der Magistrat vorläufig in keine Verhandlung dieses Gesetzentwurfes ein, sondern hat denselben an die Steuerkommission zur eingehenden Berathung und detaillirten Begutachtung gewiesen. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß sich das städtische Steuerpersonale, das ist 80 beedete, lebenslänglich angestellte Beamte, 15 Diener und circa 200 Diurnisten, in leicht begreiflicher Aufregung befinden, da die meisten der Beamten, wenn die geplante Verstaatlichung perfekt werden sollte, entweder pensionirt oder abgefertigt werden, oder — falls sie übernommen würden — mit kleineren Gehältern in den Staatsdienst übertreten müßten.

* Stellenbesetzung beim Magistrat. Im Wege der Vorrückung und mittelst Wahl hat der Plenar-Magistrat heute folgende Stellen besetzt: Aktuar: erster Klasse: Benjamin Benze, zweiter Klasse: Eugen Medy und Peter Topczner, dritter Klasse: Béla Hermann, Dr. Eugen Kadnai, Karl Szabó, Eugen Kállai und Johann Vasilievics; Konzeptspraktikanten: Ignaz Berger, Georg Gergely und Alexander Hamvay; Kanzlisten: Johann Kovier und Géza Markly.

* Die Jagdgewehrsteuer für das laufende Jahr wurde nach 58 ein- und 522 doppelläufigen Jagdgewehren in der Hauptstadt (per Stück 1 fl. und 2 fl.) mit 1102 fl. vorgeschrieben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. März.

* Wetterbericht. Heute Nachts und einen großen Theil des Tages hindurch schneite es, die Temperatur ist gefallen, das Thermometer zeigte Morgens — 2 Grad R., Mittags 0 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Nm. gestiegen. In den kontinentalen Luftdruckverhältnissen ist seit gestern eine bedeutende Veränderung eingetreten; im Norden des Kontinents ist ein hoher Luftdruck (766 - 770) entstanden, der sich rasch in südlicher Richtung ausdehnt, eine Depression (750 - 752) besteht noch im Süden. In Ungarn ist bei zumeist nördlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur gefallen, der Luftdruck hat überall, besonders aber im Norden, zugenommen. Das Wetter ist im Allgemeinen trüb mit Niederschlägen, in der nördlichen größeren Hälfte mit Schnee und Nachfrösten. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Norden theilweise Aufbesserung, im Süden veränderliche, Bewölkung, im Allgemeinen windiges Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

* Verleihungen. An Guido, Arthur, Oskar und Ernst Prehradny und ihre gesetzlichen Nachkommen wurde in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und des Gemeinwohls, der ungarische Adel mit dem Prädikate „Breznoi“ tagzeit verliehen. — Ferner ist dem Ober-Kommandanten des Satoralja-Ujfehlyer Feuerwehr-Vereins, Advokaten Ludwig Farkas, für seine aus Anlaß der Uebersehnungsgefahr am 18. November v. J. bethätigte erfolgreiche und aufopfernde Thätigkeit die allerhöchste Anerkennung zum Ausdruck zu bringen und wurde dem Feuerwehreinrichteten Andreas Csorba aus demselben Anlasse das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Prinz Wilhelm von Preußen begibt sich im Laufe des Monats April zu längerem Aufenthalte nach Wien, um an den damals stattfindenden Hofjagden theilzunehmen.

* Die Fußwaschung in der Wiener Hofburg. Wie alljährlich am Gründonnerstage wurde auch heute von dem Kaiser und der Kaiserin im Ceremoniensaal der Hofburg die Fußwaschung an zwölf alten Männern und zwölf alten Frauen vollzogen. Bei dem feierlichen Akte waren die Geheimräthe, Kämmerer und die Generalität anwesend. Um 11 Uhr erschien die Kaiserin, welche ein geschlossenes schwarzes Atlaskleid mit Schleppe und die Insignien des Sternkreuz-Ordens in Brillanten trug. Auch die Erzherzogin waren mit dem Sternkreuz-Orden geschmückt. Unter Vorantritt des Oberstküchenmeisters Grafen Wolfgang Rinsky wurden von Truchsessin und Edelknaben die Schauplätze in vier Gängen in den Saal getragen, von dem Kaiser den Greisen und von der Kaiserin der ältesten der Frauen vorgeföhrt. Bei den übrigen elf Greisinnen besorgten die Palastdamen diesen Dienst. Die Erzherzoge räumten die Speisen von der Männertafel, die Palastdamen von der Frauentafel ab. Nachdem sämtliche Gerichte abgetragen und die beiden Tische aus dem Saale geschafft worden waren, begann der Burgkaplan die Vorlesung des Evangeliums; dann nahmen Ihre Majestäten die Fußwaschung an den alten Leuten vor. Dem Kaiser assistirten hierbei der Schottenabt P. Ernest Hanswirth und der Burgpfarrer Dr. Laurenz Mayer, der Kaiserin die Oberhofmeisterin Gräfin Goeß und der Oberhofmeister Baron Ropcsa. Der Fußwaschung folgte die Uebergabe der Beuteltchen mit je 30 Silbermünzen, womit die Ceremonie schloß. Der Hof verließ sodann mit dem Cortége den Ceremoniensaal. Die zur Fußwaschung ausgewählten Männer und Frauen wurden nach beendigter Feierlichkeit im Hofwagen nach Hause gebracht. Auf der Galerie des Ceremoniensalles hatte dem feierlichen Akte ein gewähltes Publikum beigewohnt. Die reservirten Plätze auf der Estrade, die nur für das diplomatische Korps bestimmt sind, hatten eine große Anzahl Diplomaten mit ihren Damen eingenommen.

* Eine ungarische Lehrkanzeln an der czechischen Universität. In der czechischen Universität in Prag wurde, den „Nar. Listy“ zufolge, soeben die Kanzeln für ungarische Sprache und Literatur freit und für dieselbe der Uebersetzer der Petöfischen Gedichte ins Böhmisches, Prof. Fr. Brábek, ernannt. Derselbe erklärt seit längerer Zeit bereits die ungarische Sprache auch an der böhmischen Techn. Diese beiden Hochschulen sind die einzigen in Oesterreich, an welchen die ungarische Sprache vorgetragen wird.

* Leichenbegängnisse. Das Leichenbegängniß Heinrich Jby's hat heute Nachmittags von der Todtenkammer des Rochusspitals aus unter lebhafter Betheiligung stattgefunden. Der einfache Holzjarg trug die Aufschrift: „By Henrik, 61t 48 evet“. Drei prachtvolle Kränze bedeckten den Sarg: von den Geschwistern, den Kollegen und den Freunden des Verstorbenen. Dem Leichenbegängnisse wohnten u. A. beiz: Baron Friedrich Podmaniczky als Vizepräsident des Bauraths, sowie mehrere Mitglieder dieses letzteren, Magistratsrath Alfér, Polizeirath Feléry, Abgeordneter Gabriel Barady, Karl Telepy u. s. w. Die Einsegnung wurde um 2 Uhr vorgenommen; nach derselben wurde der Sarg durch einen einfachen Todtenwagen in den Kerepeser Friedhof gebracht, wo die Beisetzung stattfand. — Gestern Nachmittags wurden die sterblichen Ueberreste des Advokaten Béla Tanczos unter Betheiligung des Richters- und Advokatenstandes, sowie des Industriekassinos, dessen Beamter er eine Zeit lang war, zur ewigen Ruhe beifattet.

* Abenteuer eines Husaren-Oberlieutenants. Ein Husaren-Oberlieutenant, dessen Namen wir verschweigen wollen, langte dieser Tage aus Raab mit-

sie nicht einmal in der goldenen Zeit der „Kaffeequelle“ gewesen. Mit Ausnahme Arpad Berczil's gingen Alle erst gegen Mittag hinaus, untertrichen einige Zeilen in den Blättern und warfen sie dann weg. Emil Abranyi schrieb Balladen über Béla Kun, über Bethlen, später über Futtaki und zeichnete Humoresken. Ich aber, der Lónyayist war, schrieb Alles und überall hin, wohin ich nur konnte, im Interesse Lónyay's. Szlavy mußte es ignorirte es aber. Arpad aber lebte in fortwährender Angst, denn er fürchtete immer, er werde meinetwegen zur Verantwortung gezogen werden.

Dieser Zustand hielt länger als ein Jahr an. Und Niemand brachte während dieser Zeit der Freundschaft mehr Opfer, als Arpad Berczil. Das Preßbureau war vorhanden, aber ohne Chef. Arpad Berczil war de jure Chef des Preßbureaus, aber ohne Preßbureau. Im Uebrigen war unter der damaligen Dobzso-Herrschaft — die nicht so sehr aus der Individualität, als aus der Lage Szlavy's hervorging — ein anderes Bureau nicht denkbar. Das Preßbureau gleicht einer Armee. Wenn man sie nicht beschäftigt, so konspirirt sie.

Wie immer aber auch das Preßbureau beschaffen war, Berczil war de jure sein Chef. Und nun begann ihn nicht nur die Pension zu quälen, sondern auch der Gedanke, daß man einen Anderen über ihn stellen könnte und er in das düstere Gefühl seiner einfachen Sekretärschaft zurücksinken müßte.

Szlavy fiel und Bittó kam an seine Stelle. Anfangs kummerte er sich um das Preßbureau nicht. Aber gegen den Herbst zu, als der Wind der Fusion bereits zu wehen begann und in den Kommissionen des Abgeordnetenhauses die Revolution ausbrach, empfand er das Bedürfniß nach einer umfassenden

deren Preßaktion. Und die Aktion geschah auch, Berczil erfuhr dieselbe jedoch gewöhnlich erst nachträglich. Er ahnte eine Intrigue und versiel in wahre Melancholie. Sein Fatum änderte sich indeß nicht. Bald fiel auch Bittó, Baron Béla Wenckheim nahm seinen Platz ein, in Wirklichkeit aber herrschte Koloman Tiba. A Koloman Tiba aber machte nur mit seinen eigenen Leuten Preßpolitik; er bedurfte des Preßbureaus nicht. Arpad Berczil wurde in einem halben Jahre aller seiner Konkurrenten los. Er war nun nicht nur de jure, sondern auch de facto Chef des Preßbureaus, aber auch diesmal — ohne Preßbureau.

Seitdem sind acht Jahre verstrichen und Arpad Berczil hat seine Position unerschütterlich behauptet. Seine Pensionsansprüche sind längst gestiegen; im Range ist er zur Würde eines wirklichen Sektionsraths gestiegen. Aber die Muse? — Die Muse?

Die Muse hält nur im Geheimen Rendezvous mit ihm — und auch da wird wahrscheinlich ein großer Theil der Wonnen der Liebe durch fortwährende Angst vergiftet.

Und dies ist das Unglück im Glück! Mit allen schriftstellerischen Talenten gesegnet, aber mit einer bureaukratischen Würde geschlagen sein. Berufen auf dem Gebiete der Presse eine Führerrolle zu spielen und Chef im Preßbureau sein, das mit der Presse nichts zu thun hat!

Jeden Morgen mit dem Gedanken aufzustehen, daß man nach Ofen laufen muß. Auf der Kettenbrücke eine Marke zu lösen, mit der Dampfseilrampe hinaufzusteigen und im größten Theile des Jahres Koloman Tiba referiren zu müssen, daß in den Blättern absolut nichts Bemerkenswerthes steht. Dann Suao Ma-

haf's Projekte anhören, die Bittgesuche der Provinzblätter erledigen, welche immerfort eine größere Subvention verlangen. In freien Augenblicken aus den Fenstern des Preßbureaus Futtaki mit den Ministern Arm in Arm gehen zu sehen und zu wissen, daß, wenn Graf Nikolaus Bethlen um die auswärtigen Blätter kommt, Punkt 1 Uhr ist. Um 2 Uhr nachhause gehen und die Freiheit des Nachmittags mit der riesigen Erschöpftheit des vormittägigen Nichtsthuns beginnen. Ein solches Leben führt einer der geistreichsten Schriftsteller der ungarischen Literatur, der nun schon Sektionsrath und — pensionsfähig ist!

Nun, darum ist aber noch nichts verloren! Es ist wahr, daß seine dichterische Ader nicht lebhaft pulst, aber versteigt ist sie deshalb doch nicht.

Es ist noch Hoffnung, daß er den fallengelassenen Faden wieder aufnehmen wird, sobald er das — vierzigste Jahr seiner amtlichen Dienstzeit erreicht haben wird.

Dann wird er mehr keine Sorge um seine Pensionsansprüche haben. Seine Seele wird ihre Elastizität wiedergewinnen. Sein Geist seine volle Frische. Er wird wieder in der Welt erscheinen, um die reichen Details des Lebens in sich aufzunehmen und nicht jedes zehnte Jahr ein Lustspiel zu schreiben, sondern in jedem Jahre zehn. Um die Geheimnisse der Bühne aus den Geheimnissen des Lebens zu lernen und seine geistreichen Einfälle nicht in den Amtsstunden, sondern in den Augenblicken des Berufs zu vergeuden.

Bierzig Jahre! was ist das? Wird doch in vierzig Jahren nicht einmal das Regime Tiba's zu Ende sein. Wir können warten. Kornel Abranyi jun.

teft Südbahn hier an und fuhr, wie „M. Girabó“ erzählt, vom Ofner Bahnhof direkt zum Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, um die Weiterreise nach Temesvár anzutreten. Hier verlangte er vor Allem sein Gepäck und gerieth in maßlose Wuth, als man ihn aufklärte, daß er dasselbe am anderen Donau-Ufer hätte holen müssen. Er drohte mit der Polizei und fuhr auch in der That zur Oberstadthauptmannschaft, wo er ein solch' sonderbares Benehmen zeigte, daß man es für rathsam fand, ihn, als er sich entfernte, durch Civilkommissäre verfolgen zu lassen. Auf der Radialstraße blieb der Oberleutnant vor einer Auslage stehen und als er hier die ihn beobachtenden Polizeiorgane bemerkte, fuhr er dieselben heftig an. Diese faßten — unbefugt und übereifrig — den Oberleutnant am Arme, drängten ihn in einen Wagen und fuhren mit ihm direkt in's Garnisonsspital, wo sie ihn als Geisteskranken übergaben. Vergebens schalt, lärmte der Offizier, vergebens protestirte und forderte er seine Freiheit; nach dem Reglement müssen die als angebliche Geisteskranken auf die Beobachtungsabtheilung gebrachten Individuen mindestens drei Tage im Spital bleiben. Heute läuft der dritte Tag ab und morgen Früh wird der Oberleutnant, dessen Geisteszustand nach den bisherigen Beobachtungen durchaus nicht zerrüttet ist, wahrscheinlich entlassen werden. In militärischen Kreisen erregt es peinliche Indignation, daß die Polizei ohne Befragen der Militärbehörde in der geschriebenen Weise vorgeht.

*** Frühlings-Anfang.** Man wird irre an den urewigen, unabänderlichen Gesezen der Natur, wenn man einen Blick in den Kalender und einen zweiten Blick auf den Himmel wirft. Dort ist der 21. März als der erste Frühlingsstag bezeichnet, als der erste Tag jenes Zeitabschnittes, den wir Monate hindurch sehnlichst herbeiwünschen, und hier ist's herblich grau, herblich düster. Als ob die christliche Welt in achtundvierzig Stunden nicht das Auferstehungs-, sondern das Geburtsfest des Heilands feierte, so lustig wirbelten heute die Schneeflocken zur Erde hernieder, ein solch' unbehagliches Frösteln machte uns erzittern, so tief sanken das Thermometer und unsere Hoffnung auf schöne Ostern. Am Morgen hatten wir zwei Grad Kälte und zu Mittag — gar kein Wetter: Null war das Lösungswort, die Quecksilbersäule zeigte den Nullpunkt. Der Nachmittag war um eine Nuance besser. Man wartete zwar auf schmutzig-kothigem Pflaster, aber zum Mindesten hatte der Schnee-Wirbelstanz aufgehört, zum Mindesten fiel nur ab und zu ein kühler Regentropfen. Abends schneite es wieder in frischem Tempo und in den Nachtstunden hatte sich prächtiges Glatteis gebildet. Selbstverständlich entsprach auch die Straßenphysiognomie diesem häßlichen Wetter. Mit dem Verstummen der Glocken begann sonst ein ungemein reger Kirchenbesuch und man bemerkte auf den Straßen ganze Scharen anmuthiger Frauengestalten, denen man sonst im Gewühle der Gasse nur selten begegnet. Unter dem frostigen Hauche des sonderbaren Frühlings litt auch der Besuch der heiligen Stätten und weder die Natur, noch die Stadt ließen es erkennen, daß wir uns an der Schwelle eines Festes der Auferstehung befinden. — Auch die Wetterberichte aus anderen Theilen Europa's lauten keineswegs ermutigend für Jene, die den Frühling herbeisehnen. Im nördlichen England, Wales und Schottland wüthete in den letzten Tagen ein von starkem Schneefalle begleiteter heftiger Sturm, der nach den bis jetzt vorliegenden Berichten zahlreiche Unglücksfälle, Vie und da verknüpft mit Lebensverlust, verursachte. In Aberdeen mußte in Folge des anhaltenden Schneestäubers der Pferdebahnverkehr eingestellt werden. Zwischen Inoch und Ward House blieb in sieben Fuß hohem Schnee ein Zug der schottischen Nordbahn stecken, wodurch der Eisenbahnverkehr zwischen Aberdeen und dem Norden Schottlands eine Störung erfuhr. Auf der Hochland-Eisenbahn ist wegen tiefen Schnees ebenfalls eine empfindliche Verkehrsstockung eingetreten.

*** Räthselhaft.** Unter dem Datum „Blocksbad, 22. März“, erhalten wir von einem „Inwohner des Blocksbades“ folgende Mittheilung:

Samstag, den 17. d., logirte sich ein Fremder, der einen kleinen Handkoffer trug und angeblich direkt von der Bahn kam, im Blocksbade ein. Er verlangte ein Monatszimmer, da er, wie er sagte, auf ärztliche Anordnung die Bäder benützen müsse. Er bezahlte das Zimmer für einen ganzen Monat im Vorhinein und gab an, er sei Eder v. R., ein geborener Ungar, der aber seit langer Zeit in Berlin lebe. Zugleich bemerkte er, man möge ihn nicht beim adeligen Namen nennen. Am nächsten Morgen, als ihm der Badeverwalter den Meldezettel zur Ausfüllung brachte, sagte der Fremde, er sei nicht in Ungarn, sondern in Hannover geboren. Er bat dann den Verwalter, ihm ein Bankhaus anzuempfehlen, wo er deutsches Geld einwechseln könnte, denn er möchte in keine Wechselstube gehen. Der Fremde kehrte erst gegen 11 Uhr Nachts zurück. Inzwischen wurde die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht und es erschienen zwei Beamte, um den verdächtigen Badegast zu überwachen. Die Ueberwachung wurde am Sonntag noch fortgesetzt. Es verlautete, daß der Fremde der Mörder des Berliner Briefträgers C o s s a e t h sei. Das Signalement paßte vollkommen auf ihn, auch sprach er den sächsischen Dialekt. Es scheint jedoch, daß sich die Polizei nicht getraute, den Verdächtigen ohne Weiteres zu verhaften. Am Montag erschien bereits ein höherer Polizeibeamter in Begleitung eines Kommissärs im Bade und setzte die Ueberwachung in solch' „unauffälliger Weise“ den ganzen Tag über fort, daß der Verdächtige Lunte gerochen zu haben schien und aus dem Bade unter Mitnahme seines Koffers spurlos verschwand. Die Polizei setzte selbstverständlich Alles daran, um die Spur

des Verschwindenden aufzufinden, aber erfolglos — es werden aber selbstverständlich „die eifrigsten Recherchen gepflogen“.

Bei der Oberstadthauptmannschaft bestätigt man uns die Richtigkeit der obigen Mittheilung.

*** Auch eine Entführung.** Der Gemeinderichter von Kerepes hat, wie wir erfahren, der Budapester Oberstadthauptmannschaft gestern folgende Meldung zugesandt:

„Als am heutigen Tage der Kleinrichter die aus Budapest hieher eskortirten Schüblinge zur nächsten Ortlichkeit begleitete, fuhr ein Budapester Fiaker an ihm vorüber, blieb dann stehen und es stiegen zwei junge Herren aus, deren einer sich auf den Kleinrichter warf und ihn abwehrte, während der Andere die auf dem Schub befindliche Bertha Klein von dem ihr angehefteten Frauenzimmer losband und in den Fiaker hob. Der Angreifer des Kleinrichters sprang dann ebenfalls in den Wagen und der Kutscher hieb in die Pferde. Der Kleinrichter wollte die Pferde anhalten, wurde aber vom Kutscher durch Peitschenhiebe weggejagt, worauf der Fiaker davonfuhr.“

Der Polizei gelang es noch heute Nachts, die Entführte in einem Unterhaltungslokal der Theresienstadt festzunehmen. Sie geberdete sich wie toll und konnte nur mit Mühe in den Arrest gebracht werden. Wer ihre Befreier sind, will sie um keinen Preis verrathen.

*** Das Attentat in Gotha.** Ueber die telegraphisch bereits gemeldete Ermordung des Koburg-gotha'schen Staatsrathes Adolph Bernhard Freih. v. Wangenheim entnehmen wir einem Telegramme des „Berliner Börsen-Courier“ aus Gotha Folgendes:

Der Mörder war früher Unterbeamter in dem Departement, dem Herr v. Wangenheim vorstand, und hat sich für seine Dienstentlassung durch die schreckliche That gerächt. Als Staatsrath v. Wangenheim sich Dienstag um halb 11 Uhr Morgens nach dem Landtage begeben wollte, trat ihm auf der Straße der frühere Strafanstaltswärter H a n f entgegen, feuerte einen Revolver auf Herrn v. Wangenheim ab — der unmittelbar darauf starb — und erschoss sich selbst mit einem zweiten Schusse. Er war sofort todt. Der Mörder war Familienvater. Er war eines relativ kleinen Unterschleifes halber seines Amtes entsetzt worden und hatte bei Herrn v. Wangenheim unter Hinweis auf seine frühere gute Führung und die Noth seiner Familie wiederholt vergebens um Wiederanstellung gebeten. Herr v. Wangenheim, der im Dienste sehr streng war, hatte ihm dieselbe verjagt, und die Bluthat bildete die Rache hierfür. Der Schuß traf Herrn v. Wangenheim in den Kopf und er fiel sofort todt nieder.

*** Raubattentat in der Hauptstadt.** Dienstag Abends saß der Kaufmann Johann Tilkly mit dem Hausmeister Johann Birág in einem Kaffeehanke der Fabrikstraße, als ein junger Mann sich zu ihnen setzte und sich mit Tilkly in ein Gespräch einließ. Letzterer fühlte plötzlich, daß der junge Mann sich in seiner Tasche zu schaffen machte, worauf er ihn aus dem Lokal wies. Bald darauf begab sich Tilkly in den Hof hinaus, wo er von dem jungen Manne und zwei Genossen desselben überfallen, mißhandelt und der Uhr samt Kette, sowie seines Baargeldes beraubt wurde. Tilkly hat bei der Theresienstädter Stadthauptmannschaft die Anzeige erstattet; nach den Räubern wird gefahndet. Einer der Attentäter wurde — wie wir nachträglich erfahren — heute Nachts 11 Uhr in seiner, in der Davidgasse Nr. 10 gelegenen Wohnung eruiert und zur Theresienstädter Stadthauptmannschaft gebracht. Er gab an, Johann T u r c s a k zu heißen, aus Schmenitz gebürtig und 30 Jahre alt zu sein. Seine Komplizen verweigert er zu nennen.

*** Die Engelmacherei in und nächst der Hauptstadt** ist, wie es scheint, nicht auszurotten. Tagtäglich leiht sie ihre Opfer, und Dank der Indolenz, welche auf diesem Gebiete, gleichwie auf vielen anderen, bei uns herrscht, ist nicht abzusehen, wann diesem Uebel gesteuert werden wird. Daß unter solchen Umständen die Kindersterblichkeit in den statistischen Ausweisen des Pysikats noch immer mit beträchtlichen Zahlen figurirt, ist natürlich. Die Geschichte eines solch' unseligen Kindes ist zum Verzweifeln einfach; in zwei Wochen ist das gesündeste, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Kind dem Tode verfallen. So ist es auch dem Kinde der 20jährigen Eva B a r t k ó, große Fuhrmannsgasse Nr. 6, ergangen. Sie hat ihr Kind zur Frau Marie B i m b ó, geb. Sipos, nach Tápó-Sülye in Ammenschaft gegeben. Am letzten Sonntag ist das Kind erkrankt; die Frau hat selbstverständlich keinen Arzt gerufen, denn wer weiß, ob die Mutter des bedauernswerthen Wesens das ärztliche Honorar wird vergüten wollen. Der Zustand des Kindes verschlimmerte sich in bedenklicher Weise und die wackere Amme entschloß sich endlich, nicht etwa einen Arzt zu Rathe zu ziehen, sondern das Kind der Mutter zurückzustellen. Als sie bei der Letzteren anlangte, war das Kind eine Leiche, nachdem es im Ganzen etwa 8—10 Tage bei ihr gewesen. Die Mutter trug das Kind ins Nothspital und erstattete gegen die Amme die Anzeige bei der Polizei, welche die Frau in Haft nahm. Bei der Polizei erzählte Frau Bimbó, in Tápó-Sülye seien fast in jedem Hause Kinder zu finden, die aus der Hauptstadt dorthin in Ammenschaft gegeben worden sind. . . . Aber ein Findelhaus braucht Budapest beileibe nicht. . . .

*** Ein ermordeter Pfarrer.** Der Pfarrer von Weymisliß im Bezirke Kromau (Nähren) ist mit dreißig Messerstichen auf freiem Felde ermordet gefunden worden. Der Thäter ist unbekannt, das Motiv der That soll angeblich Rache sein.

*** Fünf Säcke voll Briefmarken,** notabene gebraucht, wurden bei dem in Straßunterjuchung befind-

lichen Briefmarkenschwindler Alexander W e i ß gefunden, und zwar in dessen z w e i t e r Wohnung, Stephansplatz Nr. 8, in welcher auf Ansuchen des Gerichtshofes heute eine Hausdurchsuchung stattfand.

*** Nichts ist den Dieben heilig,** selbst der Winterrock eines Stadtaters nicht, der im Allerheiligsten des Repräsentantensaales über das Wohl und Wehe der Kommune beräth. Der Rock war aus einem blauschwarzen, haarigen Stoffe gefertigt und hing während der gestrigen Sitzung des Municipalausschusses draußen im Vorsaal. Als sein Eigentümer den Heimweg betreten wollte, war der Rock spurlos verschwunden.

*** Eine Dachboden-Diebin.** Die Dachböden im Palais des Pensionsinstituts der ungarischen Staatsbahn, Radialstraße Nr. 102, wurden in letzter Zeit von einem Dieb heimgesucht. Vorgefunden wurde der Boben Joseph W i r t h s und zweier Anderer erbrochen gefunden; aus dem ersteren war Wäsche im Werthe von 300 Gulden entwendet worden, während in den zwei anderen die Wäsche zusammengebunden auf der Erde lag. Heute wurde die Diebin in der Person der wazierenden Magd Anna Z i m a ermittelt, bei welcher Verhaftung und mehrere der gestohlenen Wäschestücke gefunden wurden. Sie wurde verhaftet.

*** Schadenfeuer.** Wie man der „Ang. Post“ meldet, wüthete in H a s j e l d in der Nacht vom 21. auf den 22. d. ein fürchterlicher Sturm. Um 1 Uhr nach Mitternacht entzündete sich im engen Hofe einer Mühle der Strohschober des Müllers. Es wurden wohl sofort die Sturmglocken geläutet, doch bis die erste Hilfe am Orte der Gefahr erschien, waren durch die vom Sturme selbst auf weitentlegene Häuser und Tristen geschleuderten flammenden Strohbündel mehrere Häuser in Brand gesteckt worden, so daß binnen kürzester Zeit ganze Häuserreihen in einem Flammenmeer qualmten. Es war jede menschliche Anstrengung vergebens. Dem Wüthen des durch den Sturm genährten Brandes konnte kein Einhalt gethan werden. Halbnaakte Menschen liefen jammernd durch die Gassen und die Hausthiere — aus den Ställen flüchtende Kühe und Pferde — rasten wild durch die Menschenmenge. Es fielen dem verheerenden Elemente 30 Häuser sammt Nebengebäuden, Stallungen, sehr viel Geräthe, dann massenhafte Stroh- und Heuvorräthe zum Opfer. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen, doch ist der Schaden sehr groß. — Aus K i t i n d a wird gleichfalls ein großer Brand gemeldet, welcher die vergangene Nacht wüthete. Das Feuer ist hier in einem kleinen Hause entstanden und äscherte, durch den herrschenden Sturm angefaßt, alsbald 20 Häuser ein. Der Schaden ist unberechenbar.

Ein Zigeuner-Drama.

Budapest, 22. März. Die Koryphäen der hauptstädtischen Zigeuner-Musikkapellen werden, wie man uns mittheilt, gegenwärtig von einem Vorfalle in ungewöhnlicher Aufregung gehalten, der bereits zum Gegenstande einer Straßunterfuchung gemacht wurde. Der Fall wirkt ein großes Licht auf unsere Verhältnisse und charakterisirt das Umsichgreifen jener leichtfertigen Denkungsweise, welche der Immoralität und dem Laster die Wege bahnen. Wir erzählen hier eine wahre Begebenheit, deren Einzelheiten indeß kaum von den Kapiteln eines sensationellen Sittenromanes übertroffen werden.

P a t i f á r i u s Ferkó ist in der Hauptstadt seit mehreren Jahren als genialer, junger Zigeuner-Musiker bekannt und beliebt. Der kleine, magere Burche, das Prototyp des Zigeuners, hat sein Renommée schon mit auf die Welt gebracht. Sein Vater, der alte Patifarius, war der berühmteste Zigeuner-Musiker seinerzeit und bei der Aristokratie so beliebt, daß — um ein Beispiel anzuführen — der „erste Kavaliere“ des Landes, der verstorbene Minister Baron W e n d e l e i m, sich mit ihm duzte. Mit achtzehn Jahren war Ferkó bereits der Primas einer der besten Musikkapellen. War er beim Publikum schon gut angeschrieben, wie geehrt erst bei seinen Kollegen und Stammesgenossen! Der alte Johann B a l o g h, der Primas der Jgloer Kapelle, rechnete es sich daher zur großen Ehre an, als ihn Ferkó aufsuchte und um die Hand seiner Tochter anhielt. Alta Balogh war damals 12 Jahre alt, Patifarius zählte 18 Jahre. Bei Zigeunern ist eine Ehe in diesem Kindesalter keine Seltenheit. Sie halten „auf Ehrenwort“ in engem Kreise Hochzeit, leben einige Jahre wie Mann und Weib und wenn sie dann das gesetzliche Alter erreichen, treten sie vor den Priester hin und lassen die Ehe segnen. Auch Patifarius führte die 12jährige Alta, eine bildschöne — Blondine, eine Seltenheit bei Zigeunern, mora patrio heim, nachdem der alte Balogh ein solch' glänzendes Hochzeitsfest veranstaltete, daß die Zigeuner von Jglo nach Jahr und Tag von demselben zu erzählen hatten. Vier Jahre sind seither verlossen. Das Paar lebte in bestem Einvernehmen. Der alte Balogh starb seither, seine Witwe kam nach der Hauptstadt, wo sie bei ihrem Sohne Karl Balogh, der hier Musiker ist, lebt. Dester's brachte die alte Frau dem jungen Patifarius vor, er möge sich doch schon trauen lassen, die Zeit wäre bereits gekommen, doch vertröstete er sie auf das Frühjahrsjahr und sie sowie auch ihre Tochter setzten nicht den leisesten Zweifel in die Rechtchaffenheit Ferkó's. Ein unvorhergesehener Zufall zerstörte dieser Tage die Eintracht und den Bund des Paares.

Samstag Abends saßen Patifarius, sein Schwager Karl B a l o g h und der ältere B e r k e s im Gasthause „zur Königin von England“ beisammen. Sie tranken und unterhielten sich über das „Geschäft“. Balogh räumte sich, er habe in einem jungen Baron, der erst kürzlich in einem Duell derart verwundet wurde, daß er seither zu Bette liegt, einen großen Gönner gefunden. Er erzählte, daß er jeden Tag beim Baron „Solo“ musizire und dafür sehr gut bezahlt werde. Patifarius und Berkes lächelten geringschädig über den Baron, der ihrer Meinung nach kein „echter Kavaliere“ sei, denn seine Vorfahren haben bei ihren Vorfahren, den Pharaonen, Ziegel geschlagen. Balogh scheint liberaler zu sein. Er sagte, ihm sei es gleich, ob Christ oder Jude, wobei er in der Zigeunersprache das non olet definierte. Das eben gab dem Patifarius die Gelegenheit zu einer entprechenden Bemerkung, was wieder Balogh, vom

Grundfrage ausgehend: „Schlägst Du meinen Juden...“

Während verließ er das Gasthaus und trieb sich die ganze Nacht in Unterhaltungsorten herum.

Die alte Zigeunerin hatte nur noch einen Wunsch. Sie wollte sich rächen an dem, der das Glück und die Zukunft ihrer Tochter vernichtet.

Die alte Balogh erklärte, daß sie nicht eher in der Erde ruhen wolle, bis Patikarius von ihrer Hand stirbt.

Die Krönung Kalakaua's.

Es sind Korrespondenzen aus Honolulu nach Europa gelangt, welche die Feierlichkeit der Krönung des Königs Kalakaua und seiner Gemahlin schildern.

Wenn irgend ein großes Ereigniß von den Göttern begünstigt wird, so öffnen sich die Himmel und die Erde wird vorher mit Regen getränkt.

Der König trug seine hawaiische Uniform, bestehend aus dunkelblauen Pantalons und weißem Waffenrocke; er war mit dem Galabegen umgürtet und trug eine blaue Mütze, mit weißen Federn geschmückt.

nant und Taille mit goldenen Farnblättern gestickt war. Die Schleppe von bordeauxfarbenem Sammt war mit breitem Hermelin eingefasst und ebenfalls ganz mit Farnblättern in Gold gestickt.

Vereinsnachrichten.

Der Budapester Männergesangsverein „Götterkette“ veranstaltet unter Leitung seines Vereins-Chormeisters Adalbert Ziegler am 25. d. im Prachtloale des Vereins für Musikfreunde (Göttergasse Nr. 14) seine diesjährige erste geschlossene Liedertafel, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater.) Fr. Wessely vom Wiener Hofburgtheater spielte diesen Abend in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiel: „Die Waise aus Lomwood“.

Am Ostermontag wird in der Innerstädter Pfarrkirche unter Leitung des Chormeisters Mathias Gneser Beethoven's feierliche C-Messe aufgeführt werden; zum Graduale wird Graf Géza Zichy's „Ave Maria“.

Am Nationaltheater gelangt Ostermontag Calderon's „Richter von Zalamea“ zur ersten Aufführung. Der nächste Operabend bringt Verdi's „Ernani“ mit Frau Zigareti-Humann als „Elvira“ und Bignio als „Carlos“.

Der Leopoldstädter Bürgerklub veranstaltet am 26. d. zum Besten des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds und des Freiheitsdenkmals ein Konzert mit folgendem Programm: 1. Klavierstück von Manheim.

Gerichtshalle.

Zur Tiba-Gläser Affaire.

Das Gutachten des Landes-Sanitätsrathes in Sachen der Dadaer Leiche lautet nach „Függ.“ folgendermaßen:

Frage 1: Ist ein Alter von 14 bis 17 oder eines über 18 Jahre anzunehmen? Antwort: Die meisten Zeichen deuten darauf hin, daß es die Leiche einer 16 bis 18 Jahre alten Frauensperson ist.

meine Anämie oder ein anderes körperliches Leiden oder auch Ertrinken anzunehmen?

Antwort: Daß der Tod durch Anämie oder ein anderes körperliches Leiden verursacht worden wäre, hierfür finden sich im Sektionsprotokoll nicht genug Beweismomente vor; ebenso wenig kann bewiesen werden, daß der Tod durch Ertrinken verursacht wurde.

Frage 3: Ist die Leiche die einer höchstens 10 Tage oder früher vor der am 19. bis 20. Juni 1882 erfolgten Sektion verstorbenen Person?

Antwort: Bei ungenügender Kenntniß der Verhältnisse, unter denen sich die Leiche vom Todeintritt bis zu ihrer Auffindung befand, kann die Zeit des Todeintritts nicht bestimmt werden.

Frage 4: Befand sich die Leiche in Wasser 3-4 Tage oder Wochen lang?

Antwort: Es kann mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, ob die Leiche 3 oder 4 Tage oder eine längere oder längere Zeit im Wasser gelegen ist; doch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie vierzehn Tage lang oder vielleicht noch um einige Tage länger im Wasser gelegen sei.

Frage 5: Ist es als erwiesen zu betrachten, daß der geschlechtliche Verkehr in größerem Maße geübt wurde?

Antwort: Die Angaben des Sektionsprotokolls sind nicht Beweise genug, damit dies als erwiesen betrachtet werden könne.

Frage 6: Bewährt sich jenes Gutachten, welches behauptet, die Behaarung sei auf künstlichem Wege entfernt worden, oder jenes, welches das Ausfallen der Haare behauptet?

Antwort: Es kann mit Gewißheit das Ausfallen der Haare nicht als ausgeschlossen betrachtet werden; doch ist es um Vieles wahrscheinlicher, daß dieselben auf künstlichem Wege, z. B. mittelst eines Rasirmessers, entfernt wurden.

Frage 7: Ist das Fehlen der Nägel auf die Zeit vor dem 19. und 20. Juni zurückzuführen?

Antwort: Da die ersten Experten das Vorhandensein der Nägel anlässlich der ersten Sektion nicht mit Bestimmtheit konstatariren, ist die Zurückführung des Fehlens der Nägel auf die Zeit vor der Sektion mit Bestimmtheit nicht auszusprechen.

Frage 8: Schließt die wahrgenommene Feuchtigkeit der Haut der Hände und Füße die Behauptung aus, daß die Verstorbene sich mit rauher Arbeit beschäftigt und daß sie barfuß ging?

Antwort: Es ist mit voller Gewißheit nicht auszuschließen, daß die Verstorbene sich mit rauher Arbeit beschäftigte und daß sie barfuß ging; dennoch ist es viel wahrscheinlicher, daß dieselbe sich mit rauherer Arbeit nicht beschäftigte und daß sie nicht barfuß ging.

Friedrich Korányi, Vizepräsident. Dr. Ludwig Szatáry, Sanitätsrath und Schriftführer.

Budapest, 22. März. (Schlimme Buben.)

Mit tiefer, ehrfurchtsvoller Verbeugung trat heute ein besuchter Mann in das Amtszimmer des Strafgerichtsrichters Béla v. Siebenreud und legte die rechte Hand zum Gruß auf Brust und Stirne.

Karlruhe, 21. März. (Adele Spixeder.) Die Strafkammer verurtheilte Adele Spixeder wegen Betrugs zu achtmonatlichem Gefängniß.

Offener Sprechsaal*)
Sämmtliche
Handierer Budapest's
werden aufgefordert, Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, im Saale des Herrn Reinitz, Königsgasse, zu erscheinen.

Sidonie Schlesinger,
Herrman Schlesinger,
Papradno, Niemes in Böhmen,
Verlobte.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Budapester Talmud-Verein

Einladung.

Nachdem die auf den 18. d. M. anberaumt gewesene diesjährige Generalversammlung nicht beschlußfähig war...

Der Vorstand.

NÜSSE

billigt zu haben bei JULIUS KÖNIG, Große Kronengasse 26.

Börsen-Aufträge werden gegen mäßige Deckung entgegengenommen und coulantestens ausgeführt.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

Mercur's. Politzer Budapest. Dorotya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Telegramme.

Die Krönung des Czaren.

Rom, 22. März. Man versichert, daß Prinz Amadeus den König bei der Krönung des Czaren von Rußland vertreten wird.

Warschau, 21. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Korr." Die hier aus Petersburg eintreffenden Nachrichten lassen keine Hoffnung Raum, daß das Verwaltungssystem in Polen aus Anlaß der Krönung irgend eine prinzipielle Aenderung erfahren werde.

Stanislaw, 22. März. (Privat-Telegramm.) In einer zahlreich besuchten Wählerversammlung erklärte der Kandidat Universitätsprofessor Bilinski, er sei ein Anhänger jener Partei, welche die Wiederherstellung Polens als jedem Polen theuerstes Ideal anstrebt...

Lemberg, 22. März. (Privat-Telegramm.) Nach "Dziennik Polski" soll ein außergerichtlicher Ausgleich zwischen Baron Schwarz und Raminiski perfekt sein.

Petersburg, 22. März. Das "Journal de St. Petersburg" sagt: Durch die Beschlüsse der Londoner Konferenz seien die letzten Spuren des Pariser Vertrages verschwunden; aber das ihm Zukommende beanspruchend, habe Rußland nicht vergessen, was es anderen Mächten schuldig sei...

Rom, 22. März. Dem "Moniteur de Rome" meldet man aus Berlin, daß die Beantwortung des Memorandums Jacobini's seitens der preussischen Regierung bevorstehend sei.

London, 22. März. (Privat-Telegr.) Die Königin mußte ihre Uebersiedlung nach Osborne verschieben, da sie sich durch einen Fall am Knie verletzt hat...

Ublin, 22. März. (Privat-Telegr.) In Belfast hat ein großer Sensationsprozess wider dreizehn irische Berschwörer begonnen. Die Mitglieder der "patriotischen irischen Brüderschaft" sind angeklagt, den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen und die Herstellung der irischen Republik...

Russisch, 22. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der "Pol. Korr." Infolge der letzten Kabinetskrise macht sich in Bulgarien eine wachsende Erregung fühlbar, die sich in Sympathie-Audienzen an die ausgeschiedenen bulgarischen Kabinetsmitglieder Stoilow, Grefow und Ratschewitsch äußert...

Fürst Alexander von Bulgarien wird seine Reise ins Ausland schon Anfangs April antreten. Der Zusammentritt der bulgarischen Kammer wird unmittelbar nach der Rückkehr des Fürsten erfolgen.

Mitregnhaza, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die inhaftirten Samuel Lustig und Abraham Braun haben (gleich Adolph Junger) den Budapester Advokaten Dr. Max Stern (Sohn eines sehr geachteten hiesigen Großhändlers) zu ihrem Verteidiger gewählt.

Magdeburg, 22. März. Ein Kommiss, Namens Sobbe, welcher der Ermordung des Briefträgers Cossath verdächtigt wird, ist hier verhaftet worden.

Berlin, 22. März. (Schluß.) Papier-Rente 66.75, 5prozent. österr. Papierrente 79.10, Silber-Rente 66.90, Ultimo Goldrente 83.75, 6prozent. ung. Goldrente 102.60, 4prozentige Goldrente 75.90, 5prozent. ungar. Papierrente 74.10, ungar. Ostbahn-Obligations 94.40, Ostbahn-Prioritäten 77.60, österr. Kreditaktien 546.00, ungarische Kreditaktien 591.00, österr. Staatsbahn 591.00, Südbahnaktien 247.00, Karl Ludwigsbahn-Aktien 132.25, Karlsruher 63.40, Rumän. Bahnaktien 122.62, russische Banknoten 203.40, Wechsel per Wien 170.76, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.75, Fest. - Beringes Geschäft; Anfangs reservirt, schließlich erholt. Spielpapiere und Banken ein wenig schwächer. Bahnen und Bergwerke beliebt. Ausländische Fonds behauptet. Geld reichlich. - Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 546.00, österr. Staatsbahn 591.00, Südbahn 247.00, Karl Ludwigsbahn 132.25, russische Banknoten 203.40. - Ruhig.

Frankfurt, 22. März. (Schlußkurse.) 4prozentige Papierrente 66.56, österr. Papierrente 79.18, Silberrente 67.00, 4prozent. österr. Goldrente 83.56, ungar. Goldrente 102.50, 5prozent. Papier-Rente 74.00, österr. Kredit 273.00, österr.-ung. Bankaktien 709.75, österr. Staatsbahn-Aktien 295.25, Karl Ludwigsbahn 264.75, Südbahn 122.62, Elisabeth-Westbahn 186.12, ungar.-galizische Bahn 133.62, Weichselbahn-Prioritäten 77.60, Wechsel per Wien 170.90, 4 1/2prozent. Bodenkredit-Bankaktien 79 1/2, Eskomptebank 546.00, Fest. - Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 546.00, österr. Staatsbahn 591.00, Südbahn 247.00, Karl Ludwigsbahn 132.25, russische Banknoten 203.40. - Still.

Frankfurt, 22. März. (Abendkurse.) Ung. Papierrente 66.56, österr. Kredit 272.75, Silberrente 67.00, 4prozentige österr. Goldrente 83.56, ungar. Staatsbahn 294.25, österr.-ungarische Bankaktien 709.75, Karl Ludwigsbahn 264.25, Südbahn 122.12, 4 1/2prozent. Bodenkredit-Bankaktien 79.00, 4prozentige ungar. Goldrente 102.50. - Still.

Paris, 22. März. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 80.67, fünfprozentige Rente 114.40, amortisirbare Rente 82.00, öst. Staatsbahn 731.00, Südbahn 307.00, 6prozent. ungar. Goldrente 102.50, österr. Bodenkredit 79.00, 4prozent. ungar. Goldrente 102.50, ungar. Landesbankaktien 762.00, Träge.

London, 22. März. Consols 102 1/16.

Berlin, 22. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Nm. 183.75, per Sept.-Oktober Nm. 193.00, Roggen loco Nm. 143.75, per April-Mai Nm. 121.75, per Mai-Juni Nm. 123.00, Gerste loco Nm. 81.00, per April-Mai Nm. 81.00, per Sept.-Oktober Nm. 65.00, Spiritus loco Nm. 52.80, per April-Mai Nm. 52.80, per August-September 55.20. - Weizen, Roggen und Hafer fest, Del besser, Spiritus ruhig.

Paris, 22. März. (Produktenmarkt.) [Abends.] Weizen per laufenden Monat 25.30, per April 25.30, per Mai-Juni 26.25, per vier Monate vom Mai 26.75. - Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 56.80, per April 56.80, per Mai-Juni 58.00, per vier Monate vom Mai 58.60. - Rüböl per laufenden Monat 106.75, per April 107.75, per vier Monate vom Mai 102.50, per vier letzten Monate 84.75. - Spiritus per laufenden Monat 54.75, per April 54.50, per vier Monate vom Mai 53.00, per vier letzten Monate 52.00. - Weizen behauptet, Mehl und Del fest, Spiritus behauptet.

Hamburg, 21. März. Petroleum loco Nm. 8.10, per März Nm. 8.25, per August-Dezember Nm. 8.75. - Fest.

Bremen, 21. März. Petroleum loco Nm. 7.95, per Frühjahr Nm. 8.00. - Fest, ruhig.

Antwerpen, 21. März. Petroleum loco Nm. 20.00, per 100 Kilogr. ruhig.

Newyork, 21. März. Petroleum in Newyork 8 1/2, in Philadelphia 8 1/4, Mehl loco 42 1/2, rother Winterweizen loco 120.50, Weizen per März 117.75, per April 118 1/8, per Mai 120.75, Getreidefracht 3.00, Mais loco 67.00.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. März.

(Vom Getreidemarkte.) Die Stimmung des hiesigen Getreidemarktes ist wieder eine recht feste geworden, obgleich die Berichte von den ausländischen Märkten nicht gerade animirend lauten. Die Erwartung, daß bald nach Eröffnung der Schifffahrt große Zugänge hier eintreffen werden, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen; die Zufuhren von Weizen waren vielmehr in den letzten Wochen schwächer, als in mancher Woche mitten im Winter; die Mühlen beschränken ihre Einkäufe nach Möglichkeit, sie entnehmen einen Theil ihres Bedarfs an Rohprodukt ihren Vorräthen, um nicht eine Steigerung der Weizenpreise zu veranlassen. Nunmehr scheinen jedoch die Weizenbestände bei manchen Mühlen stark zusammengeschnitten zu sein, und da sie noch immer den vollen Betrieb aufrechterhalten, so sind sie genöthigt, jetzt stärkere Einkäufe zu machen, wenn sie auch etwas höhere Preise bezahlen müssen. Die in dieser Woche einge-

tretene Preissteigerung betrug jedoch nicht mehr als 5 bis 10 kr., die Besitzer erwiderten das Geschäft nicht sonderlich, da sie die Eventualität eines stärkeren Preisrückganges bei dem Wiedereintritt der Vegetation doch immerhin berücksichtigen müssen. Daß bis jetzt die Zugänge den gehegten Erwartungen nicht entsprechen haben, dürfte sich hauptsächlich aus dem schlechten Zustand der Landstraßen erklären, und wenn dieser Uebelstand behoben sein wird und die Saaten ein frisches Grün zeigen, werden wohl auch die Zufuhren zum hiesigen Plage größere Dimensionen annehmen und sich die Preise entsprechend reguliren.

(Die Krise in der Kreditanstalt.) Täglich treten in Wien neue Gerüchte auf, welche die in dem Verwaltungsrathe der österr. Kreditanstalt ausgebrochene Krise betreffen. An der gestrigen Wiener Abendbörse war das Gerücht verbreitet, daß der Präses des Verwaltungsrathes, Herr Wiener Ritter v. Belten, seine Demission gegeben habe. Die Nachricht wurde von kompetenter Seite sofort dementirt, dennoch blieb aber die üble Wirkung, welche dieselbe auf die Stimmung der Börse ausgeübt hatte, zum Theil fortbestehen. Die am 31. d. stattfindende Generalversammlung wird endlich Klarheit über die Stellung bringen, welche Baron Rothschild dem Verwaltungsrathe gegenüber einnimmt. Bis dahin werden wohl ähnliche Beunruhigungen der Börse noch öfter vorkommen.

(Die Direktion der ungarischen Landesbank) hat in ihrer heutigen Sitzung den Rechnungsabluß für die abgelaufene erste Geschäftsperiode festgestellt. Demselben zufolge ergibt sich ein Gewinn von 2.232.806 Francs 48 Cent. Die Direktion wird in der im Monat April stattfindenden Generalversammlung den Antrag stellen, daß von diesem Gewinn 2 Millionen Francs zur Vertheilung einer Dividende von 20 Francs verwendet, daß ferner außer dem Spezialreservofond von 2 1/2 Millionen Francs, welcher durch die Gründer aus dem bei der Aktienemission erzielten Gewinn gebildet wurde, der im Sinne der Statuten zu errichtende ordentliche Reservofond mit 100.000 Francs dotirt und der noch verbleibende Betrag von 132.806 Francs 48 Centimes auf Rechnung des Jahres 1883 vorgetragen werde. Um das erzielte Geschäftsergebniß richtig beurtheilen zu können, ist die Kenntniß der ganzen Bilanz erforderlich. Der ausgewiesene Reingewinn resultirt für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. Dezember 1882, also für 1 1/2 Jahre, die Aktien sind mit 250 Francs eingezahlt, die Dividende von 20 Francs entspricht also einer Verzinsung von 4 1/2 Prozent in Gold. Es ist jedoch hierbei zu berücksichtigen, daß die Bank in der ersten Zeit ihres Bestandes mit den Schwierigkeiten des Anfangs zu kämpfen hatte und daß in den Beginn des Jahres 1882 die Pariser Börsenkrise fiel, von der die Bank bei ihren vielfachen Geschäftsverbindungen mit Frankreich nicht unberührt bleiben konnte. Ein definitives Urtheil über den Stand der Bank können wir, wie bereits oben bemerkt, erst dann abgeben, wenn die vollständige Bilanz vorliegen wird.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Nach den vom 6. bis 18. d. eingelangten Berichten waren die trockenen Fröste und Nordwinde in dem erwähnten Zeitraum an mehreren Orten von nachtheiliger Wirkung auf die Saaten, indem diese stellenweise ihre grüne Farbe verloren haben und gelb, stellenweise schütter geworden, zum Theile aber abgefronen sind. Die schädliche Wirkung des Frostes ist besonders an den schwachen Keypsaaten wahrnehmbar. Die Schneefälle der vorigen Woche waren zumeist von wohlthätigem Einfluß auf die Saaten. In Folge dieser Schneefälle waren die Landwirthe gezwungen, ihre Frühjahrsarbeiten zeitweilig zu unterbrechen; inzwischen ist es jedoch wärmer geworden und die Arbeiten werden fortgesetzt. Ueber Mangel an Futter langen fortwährend Klagen ein.

(Fusion zweier Wiener Banken.) An der Wiener Börse wird das Projekt besprochen, daß die Unionbank im Fusionswege die Wiener Bankgesellschaft in sich aufnehme. Das Projekt, welches aus den Kreisen der Wiener Bankgesellschaft stammt, ist jedoch über das Stadium der ersten Anregung noch nicht hinausgelangt. Das Aktienkapital der Wiener Bankgesellschaft beträgt 6 Millionen Gulden in 30.000 vollgezahlten Aktien zu 200 fl.

(Zahlungseinstellung in der Wiener Manufakturbranche.) Die seit ungefähr 25 Jahren bestehende Kurrentwaaren-Firma M. und J. Handel, Wien, Salzthorgasse Nr. 5, hat gestern mit einem Passivum von circa 125.000 fl. ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma beanprucht vorläufig ein kurzes Moratorium zur Feststellung des Status.

(Wiener Fruchtbörsen vom 22. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrweizen von 9 fl. 92 kr. bis 9 fl. 97 kr., Mai-Juni-Weizen von 10 fl. 45 kr. bis 10 fl. 50 kr., Herbstweizen von 7 fl. 65 kr. bis 8 fl. 50 kr., ungarisches Korn von 48 kr. bis 7 fl. 53 kr., Frühjahrskorn von 7 fl. 48 kr. bis 7 fl. 53 kr., Herbstkorn von 7 fl. 85 kr. bis 7 fl. 90 kr., Merkantilhafser von 6 fl. 75 kr. bis 6 fl. 85 kr., Frühjahrshafser von 6 fl. 92 kr. bis 6 fl. 97 kr., Herbsthafser von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. 00 kr., prompter Mais von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 95 kr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 22. März. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstenviehhandlung.) Wegen der nahen Feiertage war das Geschäft im Allgemeinen flau. Preise erfuhren keine Veränderungen.

Wiener Börse vom 22. März. (Privat-Telegramm.)

Die Börse erzielte zum Schlusse namhafte Aufbesserungen. Es notirten: Ungar. Kreditbank 312.25, ungar. Eskomptebank 93.50, Kaschau 147.25, Siebenbürger Bahn 164.—, Staatsbahn 344.75, Luptower 161.75, Nordostbahn 160.50, Dampfschiff 605.—, Fünfkirchner Bahn 219.—, Graz-Maader Bahn 165.

Um 2 Uhr 10 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditbank 312.10, Anglo-Austrian 116.25, Lombarden 143.30, österreichische Staatsbahn 344.80, Goldrente 98.10, Napoleons'ors 9.48, London 119.55, Rente 78.17, Galizier 309.—, Kreditlose 170.50, 1864er Lose 167.50, Deutsche Bankpläne 58.45, 1860er Lose 131.25, Münz-Dukaten —, Frankfurt —, Türkenlose 26.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 83.—, Silberrente 78.50.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundrenten-Obligationen 98.90, ungarische Eisenbahn-Anleihen 135.75, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundrenten-Obligationen 98.25, ungarische Kreditbank 312.25, ungarische Pfandbriefe 102.—, Alfdobabahn 170.—, Siebenbürger 164.—, ungarische Nordostbahn 160.50, Ostbahn-Prioritäten 95.80, ungarische Ostbahn-Obligation 91.30, ung. Lose 115.75, Theißbahn 248.28, ung. Schanweilung erster Emission —, Weinrenten-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 93.50, ungarische Goldrente 120.25, Theißbahn-Lose 109.90, Kaschau-Oberberger 147.25, ungar. Papierrente 86.95, 4proz. ungar. Goldrente 88.95.

Die Abendbörse eröffnete unter der Einwirkung günstiger ausländischer Kurse fest, das Geschäft erreichte jedoch keine nennenswerthe Ausdehnung; zum Schlusse stellte sich eine leichte Abschwächung ein.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 311.60, ungarische Kredit 311.75, Anglo 116.25, Unionbank 119.10, Bankverein 113.90, Tramway 227.25, Staatsbahn 344.30, Lombarden 142.75, Mairent 78.17, ungar. Goldrente 88.30, Napoleons'ors 9.48, Reichsmark 58.50.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 311.70, 20 Francsstücke 9.48 1/2, österreichische Staatsbahn 344.20, Südbahnaktien 143.—, ungarische Kredit 311.25, Anglo-Austrian 116.25, 4proz. ungar. Goldrente 88.77, Karl Ludwigbahn 308.75, österr. Papierrente 78.17, 4proz. österr. Goldrente 98.20.

Nach Schluss der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 311.40, 4prozentige ungarische Goldrente 88.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 22. März. Obgleich der Rücktritt des Herrn v. Wiener aus dem Verwaltungsrathe der Kreditanstalt demittirt wurde, konnte doch keine wesentliche Besserung plazariren, da eine Verschlechterung des Newyorker Wechselkurses gemeldet wurde und die Spekulation sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage reservirt verhielt. Der Verkehr war still und die Kurse erfuhren nur mäßige Veränderungen.

Die Vorbörse verlief in matter Stimmung; österreichische Kreditaktien wichen von 311 auf 309.80, ungarische Kreditaktien von 310.75 auf 310, 4prozentige Goldrente wurde mit 88.70, 5prozentige Papierrente mit 87.—86.95 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam 4prozentige Goldrente mit 88.75 bis 88.65, 5prozentige Papierrente mit 87.05—87 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien erholten sich von 309.80 auf 310.70, blieben 310.60, ungarische Kreditaktien wurden mit 310.50, ungarische Eskomptebank mit 94.25, Industriebank = Aktien mit 32.— geschlossen, Bester Kommerzialbank war mit 571 gefragt. Die Aktien der Fonciere, welche von heute an in vollingezahlten Stücken zu 100 fl. gehandelt werden, wurden mit 85—87 gefragt. Elisabethmühle wurde mit 246—246.50, Louisenmühle mit 256—258 begeben. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig = Francsstücke 9.48 bis 9.50, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.55 bis 119.80.

Die Prämien für die waren ziemlich hoch, Stelagen in österreichischen Kredit bedangen per morgen 6 fl. bis 7 fl., per acht Tage 13—14 fl., per 1 Monat 24—26 fl.

Im Nachmittagsverkehre hoben sich österreichische Kreditaktien von 310.80 auf 312.90, blieben 312.20. An der Abendbörse variirten österreichische Kreditaktien zwischen 312.40 und 311.80, blieben 311.90.

ungarische Kreditaktien mit 312—312.25 gekauft, schlossen 311.75, 4proz. Goldrente mit 88.85 bis 88.95 bezahlt, blieb 88.75, 5proz. Papierrente mit 87.—87.05 gehandelt, Staatsbahn 344.50 G., Eskomptebank 93.75 G., 93.87 1/2 B.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute schwach, die Kauflust mäßig, der Umsatz blieb auf circa 10,000 Mtr. beschränkt, welche um 5 fr. höhere Preise erzielten. Verkauft wurden:

Heute: 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 50 fr., mit Zufuß, 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 65 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 65 fr., 200 Mtr. 79.8 R. zu 10 fl. 45 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 25 fr., gelb, 1000 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 35 fr., gelb, 100 Mtr. 77.5 R. zu 10 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 35 fr., Alles per drei Monate. — 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. — fr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. — fr., 100 Mtr. 78 R. zu 10 fl. — fr., gelb, Alles per drei Monate. — Weisenburger: 1500 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 65 fr., 100 Mtr. 79.3 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.6 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 77.6 R. zu 10 fl. 50 fr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 10 fl. 30 fr., 600 Mtr. 77.5 R. zu 10 fl. — fr., mit Zufuß, 900 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 80 fr., 700 Mtr. 78 R. zu 10 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 700 Mtr. 76.8 R. zu 9 fl. 95 fr., 1000 Mtr. 76.5 R. zu 10 fl. 25 fr., Weides per drei Monate. — Ober-Heiß: 200 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. — fr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 10 fl. — fr., 100 Mtr. 78 R. zu 10 fl. — fr., Alles per drei Monate.

Termine waren angefüllt des ungünstigen Wetters etwas höher. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrs-Weizen, 2500 Mtr. zu 9 fl. 67 fr., 1000 Mtr. Herbst-Weizen zu 10 fl. 15 fr., Mais per Mai-Juni drei Ladungen zu 6 fl. 35 fr., Herbst-Hafer, 1000 Mtr. zu 9 fl. 62 fr. und 2000 Mtr. Kohlraps per August = September zu 14 1/2 fl. bis 14 fl. 25 fr. Nachmittags wurde Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 37 fr. bis 6 fl. 35 fr., Herbst-Hafer mit 6 fl. 62 fr., Kohlraps, 2000 Mtr. mit 14 fl. 25 fr. geschlossen.

In Produkten etwas regerer Verkehr, besonders in Termin-Flaumeln; serbische Saadwaare per Oktober-November zu 21 fl., bosnische Saadwaare per Oktober-November zu 21 fl. 90 fr. lebhaft gehandelt. Fettwaare anhaltend fest, Schweinefett, Stadtwaaere per Mai-August zu 75 fl. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Kohlraps) and prices. Includes sub-sections for 'Bester Boden', 'Weisenburger', 'Bácskaer', 'Nordungar.', 'Terminer', and 'Speisestärke'.

Budapest, 22. März. Schlachtviehmarkt vom 22. März. (Orig.-Vericht.) Hornvieh: Auftrieb 1286 Stück Groß- und 4617 Stück Kleinvieh; hiedon wurden verkauft: 15 Stück Stiere, per Stück von 140—170 fl., 971 Stück Ochsen, per Paar von 220 fl. bis 240 fl., 92 Stück Schlachtkühe, per Paar von 140 bis 190 fl., 220 Stück Melkkühe, per Stück von 130 bis 170 fl., 30 Stück Büffel, das Paar von 140 fl. bis 180 fl., 1166 St. Kälber per St. von 20 fl. bis 25 fl., 3473 Lämmer, das Paar von 4 fl. — fr. bis 4 fl. 50 fr.; — St. Schafe, das Paar von — fl. — fr. bis — fl. — fr.; — Ochsenfleisch per 100 Kilogr. von 52 fl. — fr. bis 53 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilogr. von 50 fl. — fr. bis 51 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilogr. von 56 fl. — fr. bis 60 fl. — fr., Büffelfleisch per 100 Kilogr. von 44 fl. — fr. bis 47 fl. — fr.; roher Speck per 100 Kilogr. von 70 fl. — fr. bis 78 fl. — fr., Schweinefett per 100 Kilogr. von 74 fl. — fr. bis 76 fl. — fr.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturaufhebung. Des Viehhändlers David Schuberger in Budapest.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. März. — Theodor Nikoschinovics, 23 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwindel. Hermine Straub, 4 J., Gutmacherstochter, 7. Bez., Wasserfucht. Theresie Mikela, 4 J., Hausmeisterstochter, 7. Bez., Scharlach. Joseph Mikela, 8 J., Hausmeisterstochter, 7. Bez., Scharlach. Theresie Grinczelli, 66 J., Witwe, Armenhaus' Darmkatarrh. Anna Frieda Bauerneind, 58 J., Wirthswitwe, 7. Bez., Herzfehler. Alexander Grauer, 19 J., Beamter, 7. Bez., Herzfehler. Theresie Labak, 3 J., Schradnics, 60 J., Privatier, 4. Bez., Lungenentzündung. Seraphine Preßler, 6 J., Maurerstochter, 2. Bez., Tuberkulose. Franz Zahorky, 83 J., pens. Offizier, 2. Bez., Altersschwäche. Ladislaus Edler, 42 J., Schuhmacher, 2. Bez., Tuberkulose. Marie Krupali, 59 J., Beamtenstochter, 9. Bez., Ruhr. Theresie Kuhnka, 70 J., Arbeiterin, 9. Bez., Magenkrankheit. Johann Svidiák, 35 J., Arbeiter, 9. Bez., Lungenodem. Demetrius Theodorovics, 46 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungenentzündung. Theresie Kehr, 3 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Tuberkulose. Stephan Rohr, 32 J., Witwe, 3. Bez., Lungenentzündung. Margareta, 39 J., Heizer, 3. Bez., Lungenentzündung. Antonie Schmidt, 53 J., 6. Bez., plötzlicher Tod. Oskar Kuttner, 3 J., Buchführerstochter, 7. Bez., Hirnentzündung. Armin Spitzer, 31 J., Kaufmann, 7. Bez., Magenkrankheit. Barbara Gondi, 16 J., Maurerstochter, 7. Bez., Tuberkulose. Johann Stephaan, 46 J., Hausmeister, 7. Bez., Tuberkulose. Moritz Klein, 29 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwindel. Johann Czjngel, 31 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindel. Katharine Boczik, 48 J., Magd, 7. Bez., Magenkatarrh. Sidonie Sajaczauer, 30 J., Schneiderstochter, 7. Bez., Bauchfellentzündung. Violette Farkas, 2 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Krämpfe. Jakob Mandler, 65 J., Händler, 8. Bez., Tuberkulose. Johann Malet, 57 J., Arbeiter, 7. Bezirk, Schwindel.

Wasserstand vom 22. März.

Table showing water levels for various locations: Donau (Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neumay, Pancsova, Orsova), Theiß (M.-Sziget, Tokaj, Szolnok, Szegedin), Dega (Temesvár), Drau (Eisegg, Barcs), Save (Eisf, Mitromik) with 'zugenommen' or 'abgenommen' amounts.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft, Spiegelgasse Nr. 5.

Large table titled 'Bester Börse' containing multiple columns of financial data, including exchange rates, interest rates, and prices for various securities and commodities. It is organized into several sub-sections like 'Bester Börse', 'Prioritäten', 'Privat-Lose', 'Wechsel-Kurse', etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Manufakturpapier
per 15 fl. der Meter.
zentner
Liefert ab Budapest die Exp.
dieses Blattes.

Wohnung,
ein oder zwei Zimmer
und Küche, wird zu mietzen
gesucht, in welchem Stadt-
theil immer. Gef. Anträge
mit Preisangabe unter „A.
B.“ an die Exp.

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern,
Küche mit Zugehör, wird zum
1. Mai in der Leopoldstadt
oder Theresienstadt zu miet-
zen gesucht. Anträge unter
„J. W.“ an die Exp.

Gesucht wird.
Stallung für 6 Pferde,
Zimmer, Küche und Hofraum
am 1. Mai zu beziehen.
Näh. die Exp. 1537

Ein
solides Mädchen
wünscht als Stubenmäd-
chen bei einer Herrschaft
baldisig placirt zu werden.
Selbe versteht alle Nähar-
beiten und ist auch im Be-
sitze einer Nähmaschine. Näh.
die Exp. 1577

Ein weiterer
Korrespondent
(Christ), der deutschen und
ungarischen Sprache mäch-
tig, wird für ein Institut
gesucht. Offerte mit Zeug-
nisabschriften unter „Kor-
respondent“ an die Exp.
1578

Gábor Deutsch,
Klavier-**Establishment,**
Sifellaplay 2, empfiehlt
neue und überpielte Stuh-
flügel von anerkannt besten
Meistern zu staunend her-
abgesetzten Preisen, auch
gegen Ratenzahlung. Klavi-
ere und Pianinos werden
gegen eine monatliche Leih-
gebühr vermietet. Alte
Klaviere werden gegen neue
umgetauscht, Klavier-Stimm-
ungen und Reparaturen
durch einen bewährten
Klaviermacher unter Ga-
rantie prompt besorgt.
24840

Raffen
verschiedener Größe billigt
zu verkaufen. Nr. 3 fl. 105.
Nr. 2 fl. 90. Ganz neu.
Raffen-Niederlage Trom-
melgasse 1. 1569

Ein Gärtner
für die Provinz wird ge-
sucht. Näh. die Exp. 1579

Konkurs.
In der isr. Gemeinde Mo-
nostorkeg (Kom. Bács) ist
die Stelle eines Vorbeters,
Schächters, Paskener, Kora
und Mohl mit einem Jah-
resgehalt von 300 fl. nebst
anständiger Wohnung und
Garten mit Vorhaus ver-
bunden, zu befehen. Bewer-
ber haben ihre Gesuche
sammt Zeugnissen, längstens
bis 15. April an die gefe-
rigte Gemeinde-Vorsteherung
einzusenden und werden nur
dem Acceptirten die Reife-
spesen vergütet. Isr. Ge-
meinde Monostorkeg, Ros-
senthall Salamon, Kultus-
Vorstand. 1551

Wegen Ueberfiedlung sind
sehr elegante
Salon-Möbel,
wenig gebraucht, sowie
Kunstgemälde billigt aus-
freier Hand zu verkaufen in
Budapest, II., Wasserstadt
Hauptgasse 8, 2. St. Th.
Nr. 2. 1539

Konkurs.
In der aut. orth. Kultus-
Gemeinde zu Tolnau-
Tamási ist für den 7. Mai
die Stelle eines שׂוֹמֵר
וּבְדוּקָה der zugleich שׂוֹמֵר
וּבְדוּקָה und ein tüch-
tiger Vorbeter sein muß
mit dem Jahresgehalt von
dreihundert Gulden sammt
freier Wohnung, ganzer
Schichtta und Nebenmolu-
menten zu befehen. Refle-
tantan haben Ihre שׂוֹמֵר
וּבְדוּקָה von anerkannten
Orthodoxen-Rabbinern bis
25. April I. S. einzusenden.
Berufene können zum Probe-
vortrag erscheinen. Dem
Acceptirten werden die Spe-
sen erseht. Der Vorstand.
1581

Bäckerei
auf schönster und belebtester
Straße Budapests ist gleich
zu verkaufen. Wo? sagt die
Exp. 1580

Bonne française
cherchée pour soigner trois
enfants. Näh. die Exp. 1451

Für ein Sadern-
und Alt-Eisengeschäft wird
ein Geschäftsführer gesucht.
Befähigungsnachweis u. Ge-
haltsansprüche sind unter
„G. K.“ an die Exp. zu
richten. 1575

Zu
miethen gesucht
nabe zur Pferdebahn ein
Haus mit Garten für eine
Familie. Winter und Som-
mer bewohnbar, anständige
5-6 Zimmer und Zuge-
hör. Möglichst bis Mitte
April zu beziehen. Novelty,
VIII., Neuer Marktplatz 19.
1572

Dauernde Anstel-
lung findet ein ausgebie-
teter Unteroffizier, der un-
garischen und deutschen
Sprache in Wort und
Schrift mächtig, mit schöner
Handchrift und tadellosen
Sittenzeugnissen. Näh. U.
B. Goldberger, Annoncen-
Expedition, Waiznergasse 9.
1533

Wohnung,
Radialstraße, nächst dem
Waiznerboulevard, bestehend
aus 3 Cassenzimmern u. i.
w. ist pr. 1. Mai zu über-
geben. Anträge unter „G.
B.“ an die Exp.

Ein Kompanion
mit 1000 fl. Kapital wird
für eine im besten Betriebe
befindliche und mit ausge-
breitetem Kundenkreis ste-
hende Preshese-Fabrik ge-
sucht. Ein Reisender in die-
ser Eigenschaft würde sich
am besten dazu eignen.
Adresse in der Exp. zu er-
fragen. 1593

Sodawasser-Appa-
rat, sehr leistungsfähig,
preiswürdig
zu verkaufen.Adr. in der
Exp. 1598

275 fl. Darlehen
auf 10 Wochen mit 35 fl.
Vergütung und gegen voll-
ständige Sicherstellung
(Kaufpfand und Wechsel)
aufzunehmen gesucht. Of-
ferte unter „Berth in Hän-
den“ an die Exp. 1595

Ein Portal
sammt Auslagefenster, Kaffe-
pulte und diversen Komp-
toir-Einrichtungen zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
1592

Feine Familien,
die ihren Bedarf in Mode-
und Leinen-Waaren ver-
sorgen wollen, können gegen
monatliche Ratenzahlungen
in einem hiesigen bestrenom-
mirten Modewaaren-Ges-
chäfte aus solides und
beste bedient werden, strengste
Diskretion wird verbürgt.
Briefliche Anfragen unter
„Solid“ poste restante
Hauptpost. 1594

Gesucht wird:
Eine Deutsche Gouver-
nante mit sehr gut Klavier
und Französisch, fogleich;
1 diplomirte ungarische
Erzieherin, mit Sprach-
und Musikkenntnissen wird
auch acceptirt. Kennziffer
Nr. 11, Josefstadt. 1601

Ein Komptoir-
Gitter und Verlagsamts-
Tafeln billig zu verkaufen.
Adresse in der Exp. d. Vl.
1602

Bösendorfer
Konzert-Flügel
ist preiswürdig zu verkan-
fen. Ferencz József rak-
part Nr. 16, 3. Stock, Thür
Nr. 9. 1604

Kommiss,
Eisenhändler, der ungarisch
und deutsch spricht, wünscht
in einer Eisenhandlung als
solcher placirt zu werden.
Gef. Anträge sind unter
„N. S., Jás-Kaiser“ poste
rest. zu richten. 1564

Vorzügliche 21/2pferdige
Loftomobile,
bloß 3 Monate gebraucht,
um fl. 725 zu verkaufen.
Adresse in der Exp. 1608

Soeben ist erschienen:
Ein Vergessener im
Armenhause.

Roman in 3 Bänden von
Gustav Klinger.
Dieses neueste Werk des be-
liebtesten Erzählers spielt in
dem alten Pest der Drei-
ziger-Jahre und zieht sich
bis in die neueste Zeit hin-
ein. Das Armenhaus, das
Rochuspital, die Paläste
unserer Aristokratie und
die hervorragenden Bürger-
häuser jener Zeit, sowie der
Neuzeit und die Hütten der
Armen, Glenden und Ver-
worfenen bilden den Schau-
platz der Handlung die
zum großen Theile das
Armenhaus umfaßt, und
war hauptsächlich jenes
Armenhaus, das sich im
Jahre 1838 im sogenannten
„Zägerhof“ befand und
von dem sowohl die Zeit-
genossen als auch die Chro-
nik Geschichten zu erzählen
wissen, das es Jedermann
eiskalt über den Rücken
läuft, wer davon Kenntniß
erhält, wie dazumal mit den
alten Bürgern umgegangen
wurde. Der Verfasser ent-
rollt in diesem Romane ein
ergreifendes, großartiges
Gemälde, in dem die großen
und kleinen Leidenschaften
der Menschen mächtig her-
vortreten, er enthüllt ein
treffendes Bild des alten
Pest, führt Menschen
vor, die hier im
edlen, und andere,
die im schlimmen
Sinne gewirkt haben
und die den älteren
Pestern noch in lebhafter
Erinnerung sein
werden.

Ein Vergessener im
Armenhause
von
Gustav Klinger

ist in fesselnder und span-
nender Weise geschrieben
und vereinigt mit dem Vor-
zuge, eine hochinteressante
Lektüre zu bilden, auch den
daß der Roman ein Stück
wahrheitsgetreuer Chro-

nik des alten Pest und
der alten Pesther enthält.
Ein Vergessener im
Armenhause

ist darnach angethan, gleich
den anderen Romanen Gu-
stav Klinger's Sen-
sation zu machen, er be-
darf unverserits auch kei-
ner weiteren Anempfehlung
an das Lesepublikum, da
er sich schon nach den
ersten Kapiteln von
selbst empfehlen
wird. Zu beziehen durch
die Administration des
„Politischen Volksblattes“,
Spiegelgasse 5.

Preis loco Budapest 50
fr.; mit Postversendung
60 fr. (Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.)
Da Postnachnahme die
Sendung erschwert und
vertheuert so bitten wir
pr. Postanweisung zu
bestellen.

Eine Bonne
(Deutsche), der französischen
Sprache vollkommen mäch-
tig (in Frankreich erlernt),
tüchtig in allen Handarbei-
ten und Maschinarien, aut
musikalisch gebildet, wünscht
sofort Stellung unter be-
schcheidenen Ansprüchen,
und ist wohnhaft bei
Dorothea Großé,
nordb. gepr. Lehrerin, Buda-
pest, Radialstraße 64, 2. St.
1605

Ein neue 1228
Sodawasserfabrik
mit 1000 Stück Siphons,
in bestem Betriebe, ist billig
zu verkaufen. Näh. bei K.
Székulek, Gr.-Becskerek.

Gesucht werden:
1 Verwalter, 1200 fl.,
Erzieherin, 350 fl., Ober-
förster, 1200 fl., 1 För-
ster, 700 fl., mehrere Forst-
adjunkten und Kommiss,
1 Gärtner, 500 fl., 1 Schrei-
ber, 600 fl., 1 Aufseher,
45 fl., 1 Obermüller und
Maschinist, 840 fl., 1 Kaffee-
rin für ein Kurbad. Näh.
durch das Central-Bureau
Minerva, Budapest, II.,
Hauptgasse Nr. 34. 1607

Steinzeugröhren prima Qualität

hält stets großes, gut assortirtes Lager 16066



Budapest, 7. St., Szövetség-utca 3, Fabrik für Gas-, Wasser-
leitungen, Kanalisierung, Centralheizungen, Ventilationen etc.

Ungarische Allgemeine Kreditbank.

KUNDMACHUNG.

Zufolge Beschlusses der am heutigen Tage abgehaltenen General-
versammlung der Aktionäre wird die Dividende für das Jahr 1882 mit

ö. W. fl. 16.50 per Aktie

vom 1. April a. c. an

gegen Ablieferung des am 1. Mai 1883 fälligen Coupons Nr. 4
in Budapest: bei der Kasse der Gesellschaft,
in Wien: bei der k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel
und Gewerbe,
in Berlin: bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, oder bei
dem Bankhause S. Bleichröder,
in Frankfurt a. M.: bei dem Bankhause M. A. von Rothschild
& Söhne während der üblichen Geschäftsstunden ausbezahlt.
Die Coupons sind mit Nummern-Verzeichnissen in arithmetischer
Ordnung aufgeführt einzuzureichen. Die erforderlichen Blanquets stehen bei
den genannten Zahlstellen unentgeltlich zur Verfügung.
Budapest, 19. März 1883. 16064

Die Direktion der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank.

Dr. Hartmann's Auxilium.

Bestbewährtes Heilmittel
gegen

Geheime Krankheiten und Fluor bei Herren und Damen.

ein streng nach medizinischen
Vorschriften bereitetes Präpa-
rat, heilt ohne Einspritzung
schmerzlos, ohne Folgen ran-
heiten,
frisch ent-
standene,
noch so sehr
veraltete
gründlich
und ent-
sprechend
schnell.
Auch
schon
veraltete
Krankheiten
werden durch
dieses Mittel
in der kürzesten
Zeit geheilt.
In allen
größeren
Apotheken
um
den Preis von fl. 2.80 zu
haben.

Haupt-Depot:
W. Twerdy,
Apoth. I., Kohlmarkt 11,
Wien.

NB. Herr Dr. Hartmann ord.
von 9-2 und 4-6 Uhr in
seiner Anstalt u. werden da-
selbst auch ferner wie bisher
alle Haut- und geheimen
Krankheiten, insbesondere
Manneschwäche nach über-
aus günstig bewährter Me-
thode, ohne Folgebef., Ge-
schwüre aller Art heilend
geheilt. Medicamente werden
in diskretester Weise besorgt.
Honorar mäßig. Auch brieflich
Wien, Stadt, Seilergasse 11.
Depot in Budapest: bei
Joseph v. Zórák, Apotheker.

Une maison de Cognac

demande un bon Représen-
tant pour la vente
des Cognacs. Excellentes
références exigées. Ecrire à
Messrs. Barraud, Sandau
& Cie. à Cognac. 16070

Man

verlange gratis und frei Pro-
spekte, Druckproben etc. vom
Druck-Automat
(D. R.-Patent-Nr.), neuestes Ver-
fahren zum Vervielfältigen von
Schriften, Zeichnungen, Ketten etc.
Die unvergänglichen Abdrude
genießen Vortzvermähigung. Ein
„Automat“ mit 2 beutl. Druck-
flächen von 10 Mk. an inkl.
sämmtlichem Zubehör. 16052
Otto Steuer, Zittau i. S.

Hühneraugen u. Warzen

beseitigt schmerzlos und sicher
das Antylosin, ohne zu
brennen oder zu schneiden. Nur
echt zu beziehen: „Apotheke
zum Tiger“ in Wien, 9. Bez.,
Alferstraße 12, ferner Apotheke
Am Hof, „zum Engel“, Apotheke
„zum gold. Kreuz“, 7. Bez., Maria-
biferr. 72. 1/2 Glac. 50 fr., ein
ganzes 80 fr., für Postversendung
10 fr. mehr. 15956

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche und
Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie,
auch noch so veraltete Formen,

Spezialist Dr. Pápai

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitatz-Physikus. 15207
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch
brieflich. Budapest, Ujvilágutca (Neuwegasse)
33, vis-à-vis Café Terenczy, I. Spod. Eingang an der
Stiege rechts. English spoken
On parle français.



Rudolph Sack's

vorzügliche vielfach prämierte
in Agard mit 4 ersten Prei-
sen ausgezeichnete Tiefkul-
tur- und Universal-Stahl-
pflüge, die leichtesten u. besten
dreischarigen Pflüge
á 69 fl. 15857

Untergrundpflüge, Eggen, Gad- und Säufelpflüge, Hackmaschinen und sonstige Bodenbearbeitungsgeräte, so- wie die unter allen Systemen als beste u. zweckmäßigste aner- kannten, dabei billigsten Breit- u. Reihensämaschinen von 1 bis 3 Meter Breite mit 4 bis 33 Reihen auch alle Ersatz- theile, hält stets am Lager u. empfiehlt zu äußerst ermä- bigten Preisen der Gene- ralagent für Ungarn:

Sam. Propper,
Budapest väczikörut 35.
Preisliste gratis und franko.

Allerlei.

(Eine Maus im Magen.) Folgende seltsame Geschichte lesen wir in der Wiener „Vorstadtzeitung“: Die in der Ottafinger Hauptstraße wohnhafte Fragnergattin Elisabeth Kleinmüller hatte schon seit mehreren Tagen an ihrem achtzehn Monate alten Kinde — einem sonst gesunden, kräftig entwickelten Mädchen — das Gefühl des heftigsten Eßes gegen alle dem Kinde gereichten Speisen und Getränke wahrgenommen und hatte sich dieses Eßgefühl bis zum wirklichen Erbrechen gesteigert. An diesem peinlichen Zustande des kleinen Patienten konnten selbst die herbeigeholten Aerzte nichts ändern, so daß die Mutter desselben sich entschloß, das Kind auf die allgemeine Poliklinik in der Schwarzenbergstraße zu überführen. Hier wurde nun erhoben, daß das sonst immer ruhige Kind in der Nacht vom 13. auf den 14. März plötzlich mit einem heftigen Aufschrei erwacht sei und daß seit jenem Momente durch beiläufig vierzig Stunden das Kind sich stets unruhig herumgewälzt hatte, später zwar ruhiger geworden sei, doch aber eine entschiedene Unlust, ja, Eßgefühl gegen jede Nahrung an den Tag lege. Die von den Professoren der Poliklinik mit dem von Professor Mikulicz erfundenen Gastroskop vorgenommene Untersuchung der inneren Magenöhle lieferte ein staunenswerthes Resultat: In einer seitlichen Nische der Magenöhle, etwas nach rechts von der Ausgangspforte des Magens (Pylorus), lag in Schleim eingehüllt ein beiläufig vier Centimeter langer, weißlich-grau durchscheinender Körper, der bei genauer Inspektion als der Kadaver einer Maus erkannt wurde!! Um nun das Kind von dem unheimlichen Gaste zu befreien, wurde ein in seinem unteren Ende hakenförmig gekrümmter Draht durch den Tubus des Mikulicz'schen Gastroskops in den Magen eingeführt, mittelst dessen auch zum größten Erstaunen der anwesenden Aerzte, als auch der Mutter des Kindes binnen wenigen Minuten die Maus in toto herausgezogen wurde. Doch zeigte es sich, daß das Schwanzende der Maus sich vom übrige

gen Körper abgelöst hatte und in der Magenöhle zurückgeblieben war. Es wurde daher nochmals die Nöhre des Mikulicz'schen Gastroskops in den Magen des Kindes eingeführt, der Sitz des Schwanzfragmentes eruiert und daselbe hierauf extrahirt. Freudig bewegt entfernte sich die Fragnergattin mit ihrem Kinde. Die vollständige Genesung der kleinen Patientin steht binnen wenigen Tagen in sicherer Aussicht. Die Maus dürfte Nachts, während das Kind schlief, in den Mund z. eingewandert sein.

(Signora Patti und Präsident Arthur.) Der „Star“ bringt folgende Depesche aus Washington: Am 17. März hatte Präsident Arthur eine große Gesellschaft zu sich gebeten, zu deren Amusement er bereits einige Tage vorher Mme. Patti eingeladen hatte, mehrere Piecen vorzutragen. Die vermählte Sängerin antwortete in einem in französischer Sprache abgefaßten Billet, das die Form eines Wäschezettels hatte, daß sie am Erscheinen verhindert sei. Wie das genannte Blatt erzählt, wird in der Regel eine Einladung in's „Weiße Haus“ gleich einem Befehl angesehen, und die höchstgestellten Persönlichkeiten beieilen sich, ihr zu folgen. Die vornehmeren Kreise Washingtons haben vorläufig eine kleine Rache an der Sängerin genommen, indem sie am 18. d., an welchem Tage Frau Patti und Herr Nicolini in „Lucia“ auftraten, sämtliche Plätze faulsten und dieselben dem allgeringsten Pöbel überließen, der sich im Theater in einer Weise benahm, die sich nicht schildern läßt, alle Gesänge im Chor missang zc., bis schließlich die Polizei dem Skandale ein Ende machte.

(Mitteln-Mädchen in England.) Aus London, 17. d., wird geschrieben: Eine interessante Ceremonie hat am 16. d. in der Royal-Albert-Hall, Kensington, London, stattgefunden. Es war die Vertheilung von Preisen an Schülerinnen der englischen Mädchen Schulen durch die Prinzessin von Wales, in Gegenwart ihres Gatten und ihrer drei Töchter. Viele Tausend Mädchen, alle mit weißen Fichus und den Decorationen ihrer respectiven Schulen, füllten das prächtige Gebäude. Alle diese Schulen existirten vor 25 Jahren noch nicht. Sie sind erst vor

zehn Jahren in's Leben gerufen worden, unter dem Patronat der Prinzessin Louise, der Gemahlin des Marquis of Lorne, z. Z. Gouverneurs von Kanada. Diese Schulen verbannten ihr Entstehen einer Aktiengesellschaft, unter dem Vorhine des Lord Aberdare; da die Aktionäre seit der Gründung regelmäßig ihre fünf Prozent Dividenden erhalten haben, so muß man schließen, daß Mädchenschulen nicht nur für Backfische, sondern auch für Kapitalisten gut sind. Im Laufe der letzten zehn Jahre sind unter den Auspizien des Lord Aberdare und seiner Aktionäre sieben und zwanzig Mädchenschulen (für externes) in London und der Provinz gegründet worden, in denen etwa 4800 Mädchen unterrichtet werden. Die Preise wurden von der Prinzessin eigenhändig an die Schülerin ausgehändigt.

(Ein hartherziger Fürst.) Der älteste Sohn und Thronerbe des Khans von Bokhara, Prinz Sefer-Eddin, lebt schon seit neun Jahren zu Peshawar in Indien in der Verbannung und bezieht daselbst eine kleine Pension von der Königin Victoria. Der Prinz war ehemals Generalissimus der bokharischen Armee und wurde als solcher von einigen Hofsoldaten bei seinem Vater verleumdete, daß er ihn vom Throne stürzen wolle. Er ward nun in der Nacht auf Befehl seines Vaters aus dem Bette gehoben und in's Gefängniß geworfen, in dem er heimlich hingerichtet werden sollte. Es gelang ihm jedoch, die Gefängniswächter zu bestechen, worauf er, als Derwisch verkleidet, nach Indien entfloß. Später durfte ihm seine Familie in die Verbannung folgen. Vor Kurzem hat nun der Prinz seinen Vater um die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimat, und wollte er als Garantie für seine loyale Gesinnung seine drei Söhne als Geiseln stellen. Er erhielt jedoch zur Antwort, daß man ihm beim Ueberschreiten der bokharischen Grenze seinen eigenen Kopf als Geißel abfordern werde.

(Ein mitleidiges Kinderherzchen) hat die kleine Lotti, „Mama“, sagt sie jüngst, als Bruder Hans am Fenster beschäftigt war, Fliegen zu fangen, welche er dann zerdrückte, „Mama, laß doch den bösen Hans die armen Fliegen nicht todt machen!“ „Warum denn nicht?“ „Weil Lotti sie selber todtbrücken will!“

(33. Fortsetzung.)

Eine Verlassene.

Roman aus dem Französischen von Henry Gréville.

Wie es scheint, war etwas zu essen da, denn die Besucherin kam nicht wieder herauf. In einem Rückenfaß hatte sie Brod gefunden; in einer Korbentasse Konfituren; auf einem Brette eine Flasche Weingeist und in einer Büchse gemahlene Kaffee. Ohne in unnützem Bedauern über den unvorhergesehenen Tod ihrer Verwandten Zeit zu verlieren, überließ sie sich der Wonne eines kleinen Imbisses.

In dem Augenblicke, wo sie mit Behagen den letzten Tropfen des auf dem Boden der Tasse gebliebenen vorzüglichen Kaffees hinunterschürfte, erscholl die Glocke des Gartenthors geräuschvoll.

Frau Grenardon näherte sich dem Fenster und sah, genau so wie sie es selbst gethan, in den Garten einen noch jungen Herrn und eine alte Dame eintreten, Beide korrekt gekleidet, Beide anscheinend fremd im Hause, denn sie blickten nach allen Seiten.

— Was sind das für Leute? fragte sich die gute Seele. Sie sehen aus, als ob sie aus der Provinz kämen.

Sie war im Grund genommen wahrscheinlich sehr zuvorkommend, wenn es nicht die Neugierde war, welche sie trieb, denn sie hatte die Güte, aus dem Hause hinauszutreten und den Neuangekommenen im Garten einige Schritte entgegenzugehen.

— Was wünschen Gnädige? sagte sie mit einer Höflichkeit, welche die Kleinhandlerin aus der Provinz verrieth.

— Fräulein von Bearenon? sagte der Herr. — Hier, antwortete Frau Grenardon, plötzlich mißtrauisch geworden, indem sie ihre zuvorkommende Miene ablegte.

— Wie befindet sich die theure Hermine? fragte die alte Dame.

Frau Grenardon blickte sie schief an, dann lenkte sie ihren Blick auf den noch jungen Herrn, der mit dem Hute in der Hand auf die Antwort wartete.

— Sie ist gestorben, erwiderte Frau Grenardon. Gehören Sie auch zu den Verwandten?

— Ich bin ihre Tante mütterlicher Seite, Frau Berneny. Und Sie, Madame, darf man fragen?

— Ich bin ihre Cousine mütterlicher Seite, antwortete Frau Grenardon trockenem Tone.

Die beiden Frauen wechselten giftige Blicke. Der Herr hatte seinen Hut wieder aufgesetzt, er öffnete die Thüre des Hauses und stellte sich auf die Seite, um seine Mutter passieren zu lassen; allein ehe diese die Schwelle hätte überschreiten können, war die andere, jüngere und beweglichere Frau bereits in den Korridor geschlüpft.

— Die ist nicht höflich, murmelte die ältere der Damen.

Sie trat nichtsdestoweniger ein und besand sich im Speisesaale vor den Resten des Mahles.

— Sind Sie schon lange da? fragte Frau Berneny.

— Seit einer Stunde, antwortete die Cousine in einem Tone, der einem Hammerschlag ähnlich war, welchen man auf die Finger erhält.

Mutter und Sohn tauschten einen trostlosen Blick aus.

— Wenn wir den Zug nicht versäumt hätten, so wären wir schon um neun Uhr Morgens eingetroffen, sagte Herr Berneny.

— Das kommt schon zuweilen vor, bemerkte Frau Grenardon, welche sie nicht aus den Augen ließ. Die Neuangekommenen bewahrten indeß Stillschweigen.

— Wer hat sie gepflegt? fragte endlich die alte Dame.

— Es ist eine barmherzige Schwester oben, antwortete die Cousine aus der Provinz.

— Sonst Niemand?

— Ich habe Niemanden gesehen.

— Der Arzt, der uns geschrieben?

— Ich setze voraus, daß er kommen wird. Man hat ihn noch nicht gesehen.

— Wir wollen seine Ankunft abwarten, sagte Herr Berneny entschiedenem Tone. Setzen Sie sich, Mutter.

Die alte Dame setzte sich und ihr Sohn entledigte sie ihres Mantels. Frau Grenardon setzte sich ihnen gegenüber und alle Drei blickten sich mißtrauisch an.

Plötzlich heiterten sich ihre Physiognomien auf.

— Ich setze voraus, daß wir die einzigen Verwandten der theuren Verbliebenen sind, sagte Herr Berneny.

— Ich weiß es nicht, antwortete die andere Verwandte, aber ich habe nie gehört, daß Fräulein Bearenon viele Verwandte hätte.

— Ist ein Testament vorhanden?

— Die Nonne hat es mir nicht sagen können.

Frau Berneny erhob die Augen und sagte:

— Man hat mir von einem Schützling meiner Nichte gesprochen, welche bei ihr lebte.

Frau Grenardon richtete auf die alte Dame einen durchbohrenden Blick.

— Sie hatte auch eine Nonne, eine sehr anhängliche Person, die sie seit mehr als dreißig Jahren bediente. . . wo ist sie?

Frau Grenardon machte ein Zeichen, daß sie von all' dem nichts wisse.

— Wer hat Ihnen alle diese Aufschlüsse gegeben? fragte sie in aggressivem Tone.

Frau Berneny antwortete nicht. Vermuthlich paßte es ihr nicht, zu sagen, woher sie diese Aufschlüsse hatte.

— Diese Domestiken, bemerkte ihr Sohn, sind nichtsnußig. Man überhäuft sie mit Wohlthaten, und sie verlassen Einen in der kritischsten Situation.

Frau Grenardon hatte keine klare Idee davon, was eine kritische Situation sein könne, aber sie begriff, daß es kein Kompliment an die Adresse der Diensthofen sei, und sie stimmte in den Chor ein.

— Und die Verpflichteten, wo verbergen sie sich bei solchen Vorkommnissen? begann der junge Mann von Neuem, den eine erfahrenere Frau als die Cousine aus der Provinz an ihrer Sprache für einen Advokaten erkannt hätte. Diese junge Person, für welche sie, wie es scheint, beträchtliche Ausgaben gemacht hat, wo befindet sie sich jetzt?

Frau Grenardon zeigte durch ein Achselzucken an, daß sie nicht die mindeste Idee davon habe.

— Sollten wir nicht vielleicht, sagte plötzlich Frau Berneny, das Haus besichtigen?

Die beiden anderen Erben erhoben sich schleunigst, um zu beweisen, wie angenehm ihnen dieser Vorschlag sei. Ohne Zweifel hätte jeder von ihnen diese Besichtigung lieber allein vorgenommen; aber da dies unmöglich war, war es am besten, dieselbe gemeinschaftlich vorzunehmen.

Das Erdgeschloß wurde nicht sehr eingehend durchsucht. Man hatte nie davon gehört, daß ein Testament in einer Kasserole gefunden oder daß Werthsachen unter einer Diele der Küche vergraben worden waren. Es sind hauptsächlich die Keller und die Gärten, welche das Privilegium der vergrabenen Kassetten besitzen. Uebrigens wies nichts darauf hin, daß Fräulein Hermine, welche einen so plötzlichen Tod kaum vorhergesehen, je das Bedürfnis empfunden hätte, ihre Juwelen oder ihr Silberzeug zu verbergen.

Der kleine Salon widerstand allen Versuchen, ihn zu öffnen; derselbe war fest verschlossen. Die drei Erben blickten sich an und beschloßen, in das obere Stockwerk hinauf zu gehen.

— Das ist die Thüre ihres Zimmers, sagte Frau Grenardon, auf das Todenzimmer zeigend; dort befindet sich eine Nonne in Permanenz.

— Treten Sie nicht ein, Mutter, sagte Herr Berneny, solch ein trauriger Anblick regt Sie auf! . . . Die moralische Betrübniß ist ein genügender Tribut, welchen die Natur beim Verlust von Angehörigen entrichtet; fügen Sie demselben nicht noch die nervöse Erschütterung hinzu, welche durch den Anblick einer theuren Hingeshiedenen verursacht wird. . .

Frau Berneny drückte ihr Taschentuch an die Augen, und ließ sich vom Schlafzimmer wegführen. Das Trio näherte sich nun einer anderen Thüre, jener des Toilette-Zimmers. Es war dies ein hübsches, luftiges Gemach, mit einem Fenster auf den Garten hinaus.

Die Schlüssel befanden sich in den Schränken; man öffnete diese, und die Kleider des Fräulein Hermine kamen zum Vorschein, mit der gewöhnlichen Sorgfalt geordnet; bloß diejenigen, welche sie Tags zuvor getragen, lagen beschnitten und zerfrittelt auf der Erde, was die Cousine aus der Provinz zu einem Achselzucken veranlaßte.

Beim Herauskommen war ihrer Aufmerksamkeit eine dritte Thüre entgangen; im Augenblicke, da sich die Erben nach dieser Seite wandten, öffnete sich diese Thüre, indem sie eine Lichtfluth auf den dunkeln Korridor fallen ließ, und Marcelle erschien auf der Schwelle.

Groß und schlank, die Haare aufgelöst, mit ihrem Nachtkleide aus weißem Flanell das bis auf den Fußboden hinabreichte, bot sie den Anblick einer himmlischen Erscheinung. Die drei Eindringlinge wichen überrascht und erschrocken zurück.

— Was soll das bedeuten? sagte Frau Grenardon, die sich am raschesten faßte. . .

Marcelle blickte sie verwirrt an. Als sie auf die freundlichen Worte der Nonne hin sich hatte bewegen lassen, sich gegen neun Uhr Morgens in's Bett zu legen, war das Kind in sein Zimmer gegangen, hatte sich folgsam gelegt und war in tiefen Schlummer verfunken, der sie wenigstens für wenige Stunden das Gefühl ihrer traurigen Lage hatte verweffen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 82

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Freitag den 23. März 1883

Heute bleiben sämtliche Theater geschlossen.

ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.
Heute, Freitag, findet

keine Vorstellung

statt.

Morgen, Samstag, anlässlich des

Perimfestes

Grosse Vorstellung.

Tausende und Abertausende besuchen seit der Ermässigung auf nur

10 Kreuzer 10

Entrée **PRAUSCHER'S** Museum.

Sensation erregte die neu angekommene Sendung, worunter hervorzuheben die fünf Welttheile, die topographische Anatomie, die wunderbare, in mehr als 80 Theile zerlegbare Venus, der sterbende Gamba und die 10 wissenschaftlichen Präparate über die Unfruchtbarkeit bei Frauen. — Das Museum ist nur noch sehr kurze Zeit von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet für Erwachsene. Freitag von 1 Uhr Mittagsausschliesslich und nur allein für Damen. 15884



Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelm'sdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel ansehnlicher, reizstillender und schleimlösender als alle sonstigen Brustbonbons, die zum Theil nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11618

Filiale in Budapest,

Waisenhausgasse 13.

Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

Eine große Auswahl von

Torten und Püribäckereien,

sowie auch Osterker, Ostersteden, Kolatschen, Gugelhupf etc. sind in meiner Weiß- und Zuckerbäckerei in bester Qualität und preiswürdig zu bekommen. Bestellungen werden mit besonderer Aufmerksamkeit effectuirt. Um zahlreichen Anspruch bittet Hochachtungsvoll

Max Glasner,

Königs-gasse, Nr. 53.

PROMESSEN

zur Ziehung am 2. April auf

Wiener Lose fl. 2.50
und Stempel.
Haupttreffer fl. 200.000

Communal-Lose.



Ungar. rothe Kreuz-Lose

Jährlich 3 Ziehungen.
Haupttreff fl. 50,000 steuerfrei.

Per Kasse zum Tageskurs oder in monatlichen Raten á 1 fl.

Börse- Aufträge werden gegen mäßige Deckung coulantest und promptest effectuirt und können die Papiere bis zur Realisirung mit Gewinn zu den vortheilhaftesten Bedingungen im Depot bleiben.

Wir empfehlen bestens den Ankauf von 5% ungar. Papierrente u. Oesterr. u. Ungar. Kredit-Aktien.

Bank- und Wechsler-Geschäft
der Administration des
Budapesti LLOYD,
Sigmund Engel & Comp.,
Budapest, Dorotheagasse 5.

Mittheilung

an die P. T. Herren Kunden
der Firma **VICTOR SCHMIDT & Söhne,**

1. k. landespr. Fabrikanten in Wien.

Da wir unsere in Budapest, Goldene Handgasse 3, bestandene Niederlage von Sanditen, Chokoladen, Bäckerei, Senf, Feigen-Kaffee etc. etc. aufgelassen haben, bitten wir unsere verehrten Herren Kommitenten, alle gefälligen Aufträge an

Victor Schmidt & Söhne,
Wien, Fabrik: IV., Allee-gasse 43,
dirigiren zu lassen. 15978

Institut Löhne, Oedenburg.

Essentielle Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben von 6-16 Jahren. Sechs Real- u. 6 Gymnasialklassen. Vorbereitung für die k. k. Militär-Anstalten Theresianum und Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 16036
Prospecte und Programme gratis.

Kronprinzessin Stefanie-Quelle
kohlenstureiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-leiden.
KRONDORFER SAUERBRUNN
Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsbad.
Haupt-Depot in Budapest: Emmerling & Rabsch, Kronprinzgasse. 16060

Prima **Brager Schinken** bekommt man bei Mikla Nándor, Fleischheller, Gr.-Feldgasse 26 und 60. 1547

CHOCOLAT LEJET,
bestes Erzeugniß. Zu haben in allen Speze-reihandlungen.

Nervenkrankheiten,

Nervosität, Hysterie, Migräne, nerv. Schwindel, Unempfindlichkeit, Zittern, Lähmungen, Ueberreizbarkeit, Nerven- und Muskelschwäche, veraltetes Rheuma, nerv. Asthma, Stimmröhrenkrampf, Nerven- und Muskelkrämpfe, Epilepsie, Rückenmarks-leiden u. s. w. heilt nach der neuesten spez. Heilmethode (Metallotherapie) 16067

Dr. Dubay, Budapest,

Josepshplatz Nr. 9, Nachm. von 2-4 Uhr.

Fremdenliste.

— Vom 22. März. —

Schmidt's Hotel Orient. B. Nagy, Gutsb., Kis-Santos. — S. Lubár sammt Gemahlin, Gy.-Gyarmat. — J. Paulicssek, Ober-Jug., Mezö-Tur. — F. Filbaum, Beamter, Zemplin. — A. Matay, Prof., Baja. — J. Holzer, Wirth, Jopolyg. — L. Kosner, Reisender, Hamburg. — J. Zvarinyi, Prof., Neu-Verbás. — E. Sommer, Notär, M.-Csáth. — A. Bauer, Priv., Békprim. — J. Lechler, Geschäftsleiter, Kaposvár. — J. Gál, Theaterdirektor, Mtschl. — P. Nagy, Schauspieler, Stuhlweihenburg. — G. Szarvas, Def., Bácsbely. — G. Bölgvi, Theaterdirektor, Baja.

Hotel National. Ihre Erz. Baronin A. Rab-vánszky, Gutsb., Kadvány. — H. Bomszani, Fabrik., Solingen. — A. Nagy, Gutsb., Gömör. — J. Herczegh, Adv., Duna-Bece. — L. Deutsch, Pächter, Duna-Bece. — Frau J. Pollak, Priv., Preßburg. — L. Schön, Kaufm., Wien. — G. Lauterbach, Kaufm., Wien. — H. Neumann, Kaufm., München. — R. Preisler, Kaufmann, Graz.

Hotel zum Erzherzog Stephan. R. Bugmivics, Revisor, Wien. — Dr. B. Spizer, k. ung. Reg.-Arzt, M.-Theresiopel. — J. Bizet, Kontrolor, Török-Bece. — G. Kaidl, Kaufm., Neu-Szöny. — J. Silber, Kaufm., Wien. — R. Hoffmann, Kaufm., Dresden. — G. Kunze, Kaufm., Pirna. — St. Markovics, Kaufmann, Panceova.

Hotel de l'Europe. Alfred Gutmann de Gelse, Gutsb., Munkács. — Dr. Joseph Streda, Arzt, Siofók. — Hans Buntichart, Fabrikant, Klagenfurt. — Joseph Münster, Großhändler, Wien. — Alfred Entremont, Kaufmann, Wien. — J. J. Jackson, Ingenieur, London. — B. Gueraro, Kaufm., Triest. — Christoph Ramagh, Defek-ton, Szathmár. — B. Kovács, Prof., S.-M.-Ujhely.

Hotel zur Stadt London. J. Silbermann, Restaurateur, Wien. — De. Gazag, Ingenieur, Exerits. — A. Penns, Maschinist, Wisnye. — G. Trenka, Kaufmann, Debreczin. — J. Szapary, Kiemer, Raab. — P. Mikulacsik, Professor, Madarás.

Hotel zum weißen Schwan. A. Braun, Gutsb., Gyöngyös. — M. Deutsch, Gutsb., Ezeled. — L. Weis, Kaufm., Jägerndorf. — M. Weinberger, Cafétier, Wis-folcs. — J. Frankel, Müller, Uelö. — K. Frinyi, Priv., Fünfkirchen. — D. Bévárdy, Beamter, L.-Bura.

Hotel zur Stadt Paris. F. Rosner, Oberin-genieur, Klausenburg. — M. Weinberger, Defonom, Groß-wardein. — J. Weiler, Industrieller, Arad. — D. Dal-loz, Kaufm., Wien. — A. Helm, Kaufm., Wien. — J. Heller, Schauspieler, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. A. Nagel, Fabr., Hamburg. — L. Pálffy, Fabr., Szegedin. — Dr. A. Kohn, Arzt, Königswart. — S. Wais, Unternehmer, Hartány. — G. Kugler, Unternehmer, Jglau. — G. Hauber, Direk-tor, Brünn. — H. Kelecsényi, Ingenieur, Bicske. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — L. Türkl, Kaufm., Wien. — D. Tselnik, Kaufm., Wien. — A. Frankl, Kaufm., Prag. — A. Großmann, Kaufm., Komorn. — D. Hubcher, Kaufm., Diözeg. — A. Hirschfeld, Kaufm., Debreczin.

Hotel Pannonia. J. Grünwald, Redakteur, De-breczin. — S. Hoffer, Gutsb., L.-Szele. — G. Birken-hain, Gutsb., Schennik. — A. Neuwirth, Kaufm., S.-M.-Ujhely. — D. Grauer, Kaufm., Biala. — R. Reichler, Kaufm., Ostrau. — A. Folz, Kaufm., Lippa. — M. Roth, Kaufm., Großwardein. — J. Spitzer, Kaufm., Gyöngyös. — S. Löwinger, Kaufm., Szegedin. — R. Nisch, Kaufm., Uj-Szöny. — A. Lipschen, Schauspielerin, Galas. — J. Csáth, Schauspieler, Preßburg. — M. Gohér, Richter, R.-Körös.

Hotel zum König von Ungarn. Frau M. Kiss, Gutsbesitzerin, Szegedin. — M. Krainz, Priv., Monostor. — G. Eszeres, Förster, Göd. — Dr. J. Reich, Arzt, Bielefeld. — A. Ambrosini, Unternehmer, Ita-lien. — J. Kondrát, Postmeister, Darcs. — L. Balogh, Lieutenant, Jásberény. — R. Grufka, Defonom, Sz.-Ejiget. — K. Kragl, Fabrikant, Preßburg. — G. Blum-berg, Kaufm., Wien. — J. Winter, Kaufm., Szegedin. — J. Georgovics, Kaufm., Serbien. — J. Sajrilo, Kaufm., Serbien. — L. Boda, Kaufm., Preßburg. — L. Hempf, Kaufm., Steinamanger. — K. Löw, Hotelier, Stuhlweihenburg.

Hotel Hungaria. Graf A. Bethlen, Obergespan, Kronstadt. — Graf F. Honyos, Gutsb., Wien. — Graf K. Bréda, Gutsb., Wien. — M. Gräber, Gutsb., Sponta. — A. Kohn, Ingenieur, Caunstadt. — G. Rosenbaum, Kaufmann, Szegedin. — H. Wames, Kaufmann, Frankfurt. — M. Márton, Kaufmann, Késhely. — M. Mohr, Kaufmann, Berlin. — K. Nisch, Kaufmann, Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. B. Rupert, Major, Kis-Ezeben. — G. Hegyi, Major sammt Gemahlin, B.-Tend. — L. Bertán, Gutsb., Vánheryes. — Dr. A. Timon, Professor, Raab. — L. Besenleitner, Beamter, Wien. — F. Großmann, Kaufmann, Komorn.

Hotel zum Tiger. Graf J. Batthyány, Gutsb., Buziás. — L. Vojánczy, Kaufmann, N.-Somfut. — S. Goldstein, Kaufmann, N.-Somfut. — L. Sternberg, Kaufmann, Raab.

Einzig in seiner Art!

Budapester Konkurrenz-Herren-Kleider-Fabrik des **Ignatz Keller,**
BUDAPEST, IV. Bez., Karlsring 10, vis-à-vis dem Huszár'schen Hause.

fl. 10.50. Nur 2 Preise. fl. 16.

Zum Einheitspreis von fl. 10.50 die prachtvollsten, aus besten, dauerhaften und modernen Stoffen, mit Geschmack und Eleganz ausgeführte Früh-jahrs-Anzüge, Ueberzieher, Schluß-röcke, Schlaf-röcke, Salonröcke etc. etc.

Zum Einheitspreis von fl. 16 aus den feinsten Cheviots, Kammingarn-, Pal-merston-, Peruvienstoffen aufs allerfeinste ausgestattete Cavalier-Anzüge, Salon-röcke, Schlaf-röcke, Salonanzüge, Ue-berzieher, Wentschirtofs etc. etc.

Da nur 2 Preise (fl. 10.50 und fl. 16) existiren, ein Vorziehen nicht stattfinden kann, so ist eine Uebervorteilung überhaupt ausgeschlossen. Nach Maß in kürzester Frist. Nach auswärtig bei Einbindung des genauen Maßes, bei einer Angabe von mindestens 3 fl. per Nachnahme. Da Muster nicht versendet werden können, wird Nichtkonventionelles zurückgenommen. Einzelne Hosen von fl. 3 bis fl. 6 die feinsten